

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druckerei: Nachrichten Dresden  
Hauptredaktion: Postfach 102  
Kurs für Kioskschriften: Nr. 10011  
Schreibmaschinen u. Druckgeschäftsstellen:  
Dresden - S. 1, Marienstraße 28/29

Bezugspreise bei täglichem Postumsatz: Subskription monatlich 2.00 Mk. (einschließlich 70 Pf. für Postgebühren), durch Postbank 2.20 Mk. (einschließlich 70 Pf. Postgebühren) (ohne Postgebühren) bei 7 mal wöchentlichem Versand. Vierteljahr 5.00 Mk., halbes Jahr 9.00 Mk., ein Jahr 16.00 Mk. (einschließlich 70 Pf. Postgebühren). Die einjährige 30 mm breite Preisliste 40 Pf., die 90 mm breite Preisliste 800 Pf., wöchentlich 250 Pf. abh. Preisänderung lt. Tarif, Poständerungen und Stempelgebühren ohne Rabatt 15 Pf., außerhalb 25 Pf. Citeriengebühren 30 Pf. Wöchentliche Kuponkarte gegen Vorabzahlung.

Druck u. Verlag: E. Schöck & Reichardt,  
Dresden, Postfach-Nr. 1066 Dresden  
Nachdruck nur mit beifolgender Erlaubnis  
(Dresden, Markt) zulässig. Unveränderte  
Schriftsätze werden nicht aufbewahrt

## Deutschland rüstet für den Handelskampf

### Das Reichskabinett schafft einen „Overtarif“

### Ein Kampf ums Bier

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 20. Februar. Die handelspolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und den übrigen Staaten leiden, wie bekannt ist, schon seit sehr geraumer Zeit darunter, daß man sich gegen die Einfuhr deutscher Waren durch starke Zollmauern absperrt, auf der anderen Seite aber die eigene Ausfuhr nach Deutschland zu steigern sucht. Wenn auch die Aufnahme ausländischer Waren auf dem deutschen Markt durch den Geldmangel eine gewisse Grenze findet, so war es doch notwendig geworden, um den der deutschen Ausfuhr gemachten Hindernissen zu begegnen, daß Deutschland seine handelspolitische Rüstung wesentlich ergänzt.

Das ist jetzt geschehen durch die Annahme einer Verordnung im Reichskabinett, die den sogenannten „Overtarif“ schafft.

Es handelt sich hierbei in der Hauptsache darum, daß die bisher geltenden Zollsätze bis auf das Doppelte erhöht werden können. Die Schaffung des „Overtarifs“ soll zunächst eine Warnung und Drohung an die Staaten sein, die dem deutschen Export besondere Schwierigkeiten bereiten. Zugleich soll der Overtarif einen Druck auf die Länder ausüben, die mit Deutschland entweder keinen Handelsvertrag abgeschlossen haben, oder die beabsichtigen, einen Handelsvertrag zu schließen. Vertraglich geregelte Handelsbeziehungen unterhalten mit Deutschland nicht von den europäischen Staaten Polen und Kanada. Diese Staaten haben ein großes Interesse an der Aufnahme ihrer Waren durch Deutschland, verbunden dagegen den deutschen Erzeugnissen den Weg in ihr Land ziemlich hart. In den Staaten, denen die Absicht nachgelagert wird, ihre Handelsverträge mit Deutschland zu kündigen, gehören die Schweiz, die skandinavischen Staaten und vor allem auch Frankreich. Bereits am letzten Sonnabend wurde leitend der deutschen Delegation, die zur Fortsetzung der Wirtschaftsverhandlungen in Paris eintrat, darauf aufmerksam gemacht,

daß die Kontingentierungspolitik der französischen Regierung die deutsche Wirtschaft schwer schädigt.

Interessant ist, daß der polnische Gesandte in Berlin dieser Tage bereits in Warschau weilt, um die jetzt durch den Overtarif für Polen bedrohlich gewordene Lage mit seiner Regierung zu erörtern. Es hat den Anschein, als ob die Warschauer Regierung, mit der sich Deutschland bekanntlich seit Jahr und Tag im Handelskrieg befindet, nun geneigt sei, einen Handelsvertrag auf vernünftiger Grundlage mit Deutschland abzuschließen. Schon dieses Beispiel zeigt, daß man sich mit dem Overtarif eine Waffe geschaffen hat, die zur Wahrung der deutschen handelspolitischen Interessen unerlässlich ist. Die im Overtarif vorgesehene Zoll-erhöhungen stehen in vielen und wichtigen Positionen eine Verdoppelung des autonomen Zollsatzes, und in

weiteren Positionen Erhöhungen von einem Drittel aufwärts gestaffelt vor. Da es sich im wirtschaftlichen Interesse nicht vermeiden lassen wird, von den Möglichkeiten des Overtarifs Gebrauch zu machen, wird in einer besonderen Verordnung bestimmt werden, auf welche Länder die erhöhten Zölle des Overtarifs zur Anwendung kommen sollen. Die höheren Zollsätze werden selbstverständlich auch gegen alle diejenigen Länder zur Anwendung zu bringen sein, die in sozialpolitischer Beziehung die deutschen Waren ungünstiger als die Erzeugnisse eines dritten Landes stellen.

### Deutsche Beschwerde in Paris

Berlin, 20. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Eine deutsche Wirtschaftsdlegation, bestehend aus Vertretern des Reichsfinanzministeriums, des Ernährungsministeriums und des Reichswirtschaftsministeriums, traf am Sonntagabend in Paris ein, und hatte im französischen Handelsministerium eine Besprechung mit Vertretern der zuständigen französischen Ministerien. Die deutsche Delegation wies auf die für die deutsche Wirtschaft

### Schädliche Kontingentierungspolitik der französischen Regierung

hin, eine Politik, die den normalen Gang der Wirtschaft löse, da ein Teil der bereits hereingekommenen und in Ausführung befindlichen Aufträge durch die Kontingentierungsbestimmungen nicht ausgeführt werden. Weiter hat die Delegation auf die in den beiden Ländern verschiednen gehandhabten Praktiken hinsichtlich der Errechnung von Einfuhrkontingenten aufmerksam gemacht und an die französischen Vertreter die Frage gerichtet, wie die französische Regierung sich bezüglich dieser französischen Zoll- und Kontingentierungspolitik die weitere Entwicklung der in den letzten Monaten im Rahmen des deutsch-französischen Wirtschaftskomitees abgeschlossenen Wirtschaftsvereinbarungen denke. Die französische Delegation hat die Politik ihrer Regierung mit dem Hinweis unumgänglich notwendigkeiten verteidigt. Es gäbe kein anderes Mittel, den französischen Markt vor der Einfuhr ausländischer Waren zu schützen.

Näherdem könne sich Deutschland nicht beklagen, da es im letzten Jahre einen Ansohrüberschuß von 3 1/2 Milliarden Franken im deutsch-französischen Warenaustausch gehabt hätte.

Demgegenüber wiesen die deutschen Vertreter darauf hin, daß die in den letzten Monaten mit besonderer Schärfe angewandte französische Kontingentierungspolitik sich seit dem neuen Jahre erst richtig bemerkbar mache, was sich bereits aus der französischen Handelsbilanz vom Januar ergibt, aus der ein starker Rückgang der Einfuhr nach Frankreich hervorgehe.

## Litauische Memelverhandlungen gescheitert

### Die Landtagsmehrheit gegen Merkys

Memel, 20. Februar. Am Montag fanden Verhandlungen zwischen dem von Merkys ernannten Direktoriumspräsidenten Simmat und den Vertretern der Mehrheitspartei statt, die etwa eine Stunde dauerten. Es war nicht möglich, zu einer Verständigung zu gelangen, da Simmat für die Verhandlungen lediglich Befehle erhalten hatte und nicht auf Fragen, die die Abgeordneten an ihn stellten, antworten konnte. Nach dem Scheitern dieser Verhandlungen werden die Fraktionen der Mehrheitspartei am Dienstagmittag zu einer Sitzung zusammenzutreten. Wie es heißt, dürfte den Mitgliedern der Mehrheitspartei (Zusatz von der Volkspartei und Balchies von der Landwirtschaftspartei), die nach Memel berufen worden sind, die Genehmigung, sich an der Bildung des Direktoriums zu beteiligen, von den Fraktionen verweigert werden.

### Was tun die Signatarmächte?

Genf, 20. Febr. Die neuesten Vorgänge im Memelgebiet werden auch in Völkerbundkreisen sehr lebhaft erörtert. Ein Bericht will wissen, daß die Signatarmächte des Memelgebietes mit der neuesten Entwicklung befaßt worden sind.

### Der preussische Staatshaushalt

Berlin, 20. Februar. Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung des preussischen Staatshaushalts für 1914 erläuterte Finanzminister Dr. Klepper vor Vertretern der Presse die preussische Staatspolitik. Er wies darauf hin, daß die Fortführung des Staats über alle bisherigen Maßnahmen dieser Art hinausgehen. Am stärksten sei das Bau- und Siedlungswesen betroffen. Nachdem die von Dr. Klepper im November vorgeschlagene Einführung der Schlafsteuer

verhindert worden sei, sei die Ausgleichsmaßnahme, aber die mit dem Reich verhandelt werde, als einzige Hilfe übrig. Unter ihrer Berücksichtigung könne man aber von einem ausgeglichene Etat sprechen.

Nach der grundsätzlichen Seite der Finanzpolitik hin betonte Minister Klepper,

daß auf die Dauer ein Zustand praktisch nicht durchführbar sei, bei dem zwar die Selbstverwaltung ausreichte, die Selbstverwaltung aber aufgehoben oder doch außerordentlich stark eingeschränkt werde.

Die Länder können sich nicht für immer als Objekt der Entwicklung betrachten. Noch schwieriger als die Lage des Staates sei unter den gegenwärtigen Verhältnissen die der Gemeinden und Gemeindeverbände. Auch für sie seien Reformmaßnahmen eine absolute vordringliche Maßnahme.

### Die Verlängerung des Reichsbank-Kreditkredites

Berlin, 20. Febr. Die seit längerer Zeit geführten Verhandlungen über eine Verlängerung des 100-Millionen-Dollar-Kreditkredites an die Reichsbank, der zuletzt bekanntlich um einen Monat verlängert worden war, dürften Mitte der Woche zu Ende geführt werden. Dabei handelt es sich um die Verlängerung des Kredites auf drei Monate bis zum Juni dieses Jahres. Deutschland soll innerhalb dieser Frist 10 Prozent des Kredites zurückzahlen.

### Zwei Mörder zum Tode verurteilt

Berlin, 20. Febr. Das Schwurgericht 8 verurteilte am Montag den Wächter Korbach und den Arbeiter Wittke wegen gemeinschaftlichen Mordes zum Tode. Die Verurteilten hatten am 8. November v. J. in der Nähe von Buch bei Berlin den Kraftwagenführer Pohl während einer Fahrt ermordet; bei dem Versuch, den Ermordeten zu befreien, waren die Mörder gestört worden.

Bierkriege gab es schon in früheren Zeiten, aber sie waren damals auf Bayern beschränkt, und zwar auf das Gebiet südlich der Donau. Es waren mehr örtliche Kämpfe gegen die Landesobrigkeit, die leicht lokalisiert werden konnten. Vor Erzbischof Reitzen hatte nämlich die bayerische Regierung als ergiebige Steuerquelle den Malzsteuerzuschlag. Wenn sie in finanziellen Druck war, dann legte sie ihn ein wenig herauf, und schon stießen neue Millionen in den Staatskassen. Aber so ganz gefahrlos war die Operation nicht. Denn wenn die Maß Bier auch nur um einen Pfennig oder zwei teurer wurde, dann konnte es leicht geschehen, daß die Volksseele ins Kochen kam und wilde Bierkriege mit allerlei Krawallen und Ausschreitungen einleitete. Damals belustigte man sich im Reich, daß in der Heimat des Bieres so geringe Ursachen so gewaltige Wirkungen haben konnten, und man ahnte nicht, daß einmal das Schicksal einer Reichsregierung von derselben Frage abhängen werde. Denn es ist nicht zuviel gesagt, wenn man behauptet, daß bei der Abstimmung am letzten Freitag das Sein oder Nichtsein des „Solkems“ am dünnen Rad des Bierpreises hing.

Die Fraktion der Wirtschaftspartei, die in diesem Kampf der Vortrupp der Bierinteressen ist oder wenigstens sein will, verwahrt sich zwar mit Nachdruck gegen den Vorwurf, daß sie ihre Stimmen um den Preis der verprochenen Biersteuererleichterung an Brüning „verkauft“ habe. Sie sei nur dem Zwang ihres Gewissens gefolgt, sagte Prof. Vredt im Reichstag. Man tritt ihrer Ehre auch nicht zu nahe, wenn man aus der Entstehungs- und Entwicklungsgeschichte des Bierkriege folgende Tatsachen feststellt: Dem Drängen der Bevölkerung folgend, hat der Preiskommissar von den Brauereien und Gastwirten eine fühlbare Senkung des Bierpreises verlangt. Er hat von sich aus den Brauerpreis um 2 Mark je Hektoliter herabgesetzt und den Gastwirten noch eine zusätzliche Senkung auferlegt. Aber diese Maßnahmen genügt noch nicht, um die beabsichtigte Wirkung zu erzielen. Die durch die letzten Rotverordnungen in schwindelnde Höhe getriebene Biersteuer, zusammengesetzt aus der Reichs- und den Gemeindesteuern, stand hindernd im Wege. Nach Prüfung der Brauerbilanzen und der Gaststättenabrechnungen mußte der Preiskommissar zugeben, daß eine weitere Senkung des Bierpreises nur über die Senkung der Biersteuer zu erreichen sei. Dieser Forderung sollte aber der Reichsfinanzminister aus fiskalischen Gründen Widerstand entgegen. Inzwischen hatte der erste große Bierkrieg in Hamburg begonnen. Die Wirtschaftspartei legte sich ins Zeug, und der Reichsfinanzminister, parlamentarische Gefahren ahnend und von dem Gedanken erschreckt, im Reichstage eine politische Bierleihe in des Wortes verwegener Bedeutung zu werden, nahm die Verhandlungen mit der Wirtschaftspartei in seine eigenen pflichtlichen Hände, mit dem Erfolge, daß eine Vereinbarung zustande kam, nach der die Biersteuer nicht sofort, aber am 20. März senkt werden sollte. Die Wirtschaftspartei gab sich mit diesem Versprechen zufrieden, aber die Gastwirte trauten dem Frieden nicht. Ihre Forderungen gingen weiter, und sie setzten Nachdruck dahinter, indem Groß-Berlin mit seinem riesigen Konsum in den Bierkrieg trat. Das geschah, wohlgemerkt, vor der Abstimmung im Reichstag, in der sich die Regierung mit den Stimmen der Wirtschaftspartei noch einmal über die Währungsnoten der Opposition hinweg retten konnte. Die Reichsregierung konnte also zu diesem Zeitpunkt schon ziemlich genau abschätzen, wie sich der Berliner Bierkrieg auf ihre Finanzen auswirken würde. Aber sie sagte nichts und unternahm nichts dagegen. Erst am Tage nach der Abstimmung wurden die Verhandlungen des Reichsfinanzministeriums mit den Vertretern des Gastwirtsberufes fast abgebrochen mit der ultimativen Erklärung, daß von einer Senkung der Biersteuer nicht mehr die Rede sein könne, wenn der Bierkrieg noch länger andauere. Die Begründung, daß es widerständig wäre, die Steuer zum Zweck der Konsum-

### Eine Zusammenstellung der beim Heimzuge unseres Königs in den Dresdner Nachrichten erschienenen Berichte und Bilder

Von vielen Seiten wurde der Wunsch geäußert, die Berichte, die wir beim Hinscheiden des Königs Friedrich August veröffentlicht haben, gesammelt zu erhalten. Da die betreffenden Nummern der Dresdner Nachrichten aber inzwischen vergriffen sind, haben wir einen Sonderdruck dieser Berichte hergestellt und in einem Heftchen vereint, das von morgen an zum Preise von 60 Pf. in unserer Hauptgeschäftsstelle, Marienstr. 38 sowie in unseren Annahme- und Verkaufsstellen zu haben ist. Ein Versand nach auswärts erfolgt gegen Voreinsendung von 70 Pf.

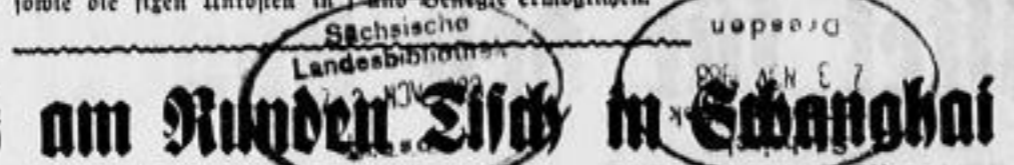
VERLAG DER DRESDNER NACHRICHTEN



belegung zu senken, wenn gleichzeitig der Konsum gewaltig unterbrochen wird, scheint ja einleuchtend. Aber es bleibt der peinliche Eindruck bestehen, daß das Rad nicht mit der Nahrung des Steuererfordernisses übereinstimmt, daß die Abmilderung herausgerückt ist, obwohl die fiskalische Wirkung des Bierpreises schon vorher zu übersehen war. Die bestehenden Preisverordnungen lassen es nicht ratsam erscheinen, dieses Verhalten so zu kennzeichnen, wie man es im privaten Geschäftsleben beurteilen würde. Aber so viel darf man wohl sagen, daß diese neue Stellungnahme eine scharfe Wendung gegen die Gastwirte bedeutet, die sie um so härter trifft, als das gesamte Brauereiwirtschaftswesen im ganzen Reich für den Berliner Bierpreis bestraft werden soll. Und was die Wirtschaftspartei betrifft, so kann man wohl annehmen, daß ihre Abstimmung ganz anders ausgefallen wäre, wenn ihre Abgeordneten am Freitagabend von dem Plan des Schloßes gegen ihre Mandatanten gewußt hätten, der am Sonntag zur Ausführung kam. Welche Partei würde sich bei solcher Behandlung nicht herbeigekümmert haben?

Es scheint aber nicht, daß sich die Gastwirte durch die Drohung des Reichsfinanzministers ins Hochborn lassen lassen. Der Berliner Bierpreis geht vorläufig weiter und droht auf das Reich überzugreifen. Seine Gründe liegen eben tiefer, als die Auseinandersetzung um die Biersteuer vermuten läßt. Nicht nur diese ist für die Gastwirte das Streitobjekt; sie wollen gleichzeitig die Schankverehrung und die Lustbarkeit bekämpfen. Ihr Gewerbe ist eines derjenigen, die am meisten widerstandsfähig gegen die Krise sind. Wenn der Konsum zurückgeht, die Mäße ausbleiben und die Steuern sowie die fixen Unkosten in

die Höhe klammern, dann ist der Boden für einen Verarmungskampf gegeben, wie mir ihn jetzt erleben. Er richtet sich aber ausschließlich gegen den Fiskus, nicht gegen die Brauereien. Diese werden zwar durch die Unterbindung des Bierauskaufes ebenfalls schwer geschädigt; ihr vorrangigstes Interesse gilt aber der Erhaltung der Existenz und Zahlungsfähigkeit ihrer Kunden, der Gastwirte, und darum gehen sie mit ihnen solidarisch vor. Dieses Verhältnis führt zu ganz kuriosen Erscheinungen, so daß zum Beispiel das staatliche Branntweinmonopol den Bierverkauf einstellen muß, um gegen die Steuererlasse zu protestieren, die sein eigener Verkäufer erläßt. Aber nicht nur wegen des Bierkonsums und der fiskalischen Interessen, sondern auch aus sozialen Gründen ist die jetzt entstandene Lage unhaltbar, denn schon haben einige Großbrauereien vorläufige Massenkündigungen ausgesprochen, die in Kraft treten, wenn der Streit nicht schnell beigelegt wird. Und an der vorhandenen noch eine zusätzliche Arbeitslosigkeit schaffen, das wird auch die Reichsregierung nicht verantworten wollen. Wenn sie den Weg zur Einigung nicht findet, dann hängt die Entscheidung, wie bei jedem Streit, davon ab, wer den Schaden länger aushalten kann: die Gastwirte, die den Ausfall zwar sofort zu spüren bekommen, sich aber mit anderen Beiträgen vorübergehend helfen und durch Ausdehnung den Konflikt verschärfen können, oder der Fiskus, der das Ausbleiben der Biersteuererträge zwar erst in einigen Wochen zu spüren bekommt, dann aber das Spiel verloren hat. Wenn man es soweit kommen läßt, dann wird die ganze Volkswirtschaft in Mitleidenhaft gezogen. Allein diese Überlegung sollte einen Frieden ohne Sieger und Besiegte ermöglichen.



# Konferenz am Runden Tisch in Schanghai

## Ein englischer Vorschlag in Genf

Genf, 20. Febr. In englischen Kreisen sind zur Zeit lebhaft Bemühungen im Gange, die zum 3. März einberufene Völkerbundversammlung des Völkerbundes zur Behandlung des chinesisch-japanischen Konfliktes zu veranlassen. Diese Verhandlungen gehen auf die den zwölf Mächten am Sonntag überreichte Denkschrift der japanischen Regierung zurück, in der die sofortige Einberufung einer „Round-Table“-Konferenz nach Schanghai vorgeschlagen wird.

Ein englischer Vorschlag will man offenbar die weitere Regelung des japanisch-chinesischen Konfliktes in die Hände der unmittelbar interessierten Großmächte legen, da die Interessen dieser Staaten bei unmittelbarer Behandlung an Ort und Stelle stärkere Berücksichtigung finden können. Allgemein wird in Genf angenommen, daß die außerordentlich tatkräftig geführten Verhandlungen auf Verhinderung der Konferenz auf eine unmittelbare Verständigung zwischen London und Washington zurückgehen.

Innermartelweise ist der Völkerbundrat am Montagvormittag vom Vizepräsidenten Paul Doucours einberufen worden.

Präsident Paul Doucours eröffnete die Sitzung mit der Erklärung, daß der englische Außenminister Simon habe ihm mitgeteilt, daß neue Vorschläge vorlägen, um an einer Einstellung der Feindseligkeiten im Fernen Osten zu gelangen.

### Der englische Außenminister Simon

Nach dem Völkerbundrat Johann einen Laeden aus London eingetroffenen telegraphischen Bericht aus Schanghai bekannt, wonach am Montagabend auf dem englischen Botschaftsgebäude in Schanghai eine mehrstündige Unterredung zwischen Oberbefehlshabern der japanischen und chinesischen Truppen stattgefunden habe, an der auch der chinesische Staatsmann Wellington Ho und der englische Admiral Kellen teilgenommen hätten und in der die Grundlage einer sofortigen gegenseitigen Einstellung der Feindseligkeiten und Kontrolle der evakuierten Gebiete durch Neutralen angenommen. Eine endgültige Einigung sei aber noch nicht erreicht worden. Diese Tatsache hätte den sofortigen Zusammentritt des Völkerbundrates notwendig gemacht.

### Paul Doucours

Legte sodann dem Völkerbundrat einen Vorschlag vor, der folgende Punkte umfaßt:

1. Sofortige Einberufung einer Konferenz in Schanghai, an der Vertreter der japanischen und chinesischen Regierung sowie der interessierten Mächte teilnehmen sollen, um zu einer endgültigen Einstellung der Feindseligkeiten und Wiederherstellung des Friedens zu gelangen.
2. Grundlage dieser Konferenz bildet: Japan erklärt, keine politischen und territorialen Ziele in Schanghai zu verfolgen, noch ein japanisches Konzessionsgebiet in Schanghai anzupflanzen, noch die Absicht zu haben, die japanischen Inter-

essen in irgendeiner Weise zu vermindern. China nimmt an der Konferenz teil, indem es die Sicherheit und Unantastbarkeit des internationalen und des französischen Konzessionsgebietes auf Grund der bestehenden Verträge grundsätzlich anerkennt und die Sicherheit der ausländischen Staatsangehörigen gegen alle Gefahren garantiert.

3. Der Zusammentritt der Konferenz hängt von einem vorherigen Abkommen über die Einstellung der Feindseligkeiten ab.

Paul Doucours richtete darauf an die Vertreter von Japan und China die Forderung, diesem Vorschlag beizustimmen. Der italienische Außenminister Grandi erklärte sich grundsätzlich mit dem Vorschlag Paul Doucours einverstanden.

Der Völkerbundrat konnte noch zu keiner formellen Beschlussfassung über den Plan gelangen, da im Gegenzug zu den Vertretern der übrigen Mächte der japanische Delegierte noch keine endgültige Zustimmung erteilen konnte.

### Der deutsche Delegierte, General Frhr. v. Weizsäcker, begrüßte die Erklärung

der verschiedenen Staatsmitglieder und sprach die Hoffnung aus, daß die Verhandlungen unter der wertvollen Mitwirkung der in Schanghai besonders interessierten Mächte zu einem baldigen Erfolge führen werden.

### Japan schiebt neue Truppen an die Front

Schanghai, 20. Febr. Eine große Zahl neu einetroffener japanischer Truppen landete am Montag trotz der wiederholten Proteste der neutralen Mächte in der internationalen Niederlassung. Weitere japanische Truppen gehen der Bewegung an Land. Die Gesamtzahl der am Montag eingetroffenen Soldaten wird auf 5000 geschätzt. Die Meldung, daß General Shirakawa, der neue Oberbefehlshaber der japanischen Armee, bereits in Schanghai eingetroffen sei, konnte noch nicht bestätigt werden.

Am Montagvormittag unternahm die Chinesen einen erfolgreichen Gegenangriff westlich von Wangwan.

Sie eröffneten ein heftiges Feuer auf diesen Ort und riefen in dreien Infanteriebataillonen gegen die Japaner vor. Es gelang ihnen, einen großen Teil des am Vormittag verlorenen Bodens wieder zurückzugewinnen. Den japanischen Truppen jedoch gelang es, bei Schapei die chinesische Front zu überflügeln.

### Amerika versammelt seine Flotte im Pazifik

Washington, 20. Februar. Das Marinedepartement hat angeordnet, daß die Hauptmacht der amerikanischen Kriegsschiffe im Stillen Ozean stationiert wird. Die Stärke der amerikanischen Flottenstreitkräfte im Stillen Ozean beträgt nach der Ueberführung 100 Kriegsschiffe, nämlich 12 Panzerkreuzer, 17 Kreuzer, 33 Unterseeboote, 21 Zerstörer, 3 Flugzeugmutterchiffe und 23 Hilfsdampfer.

# Bier-, Butter- und Brotpreis

## Dr. Goerdeler spricht im Rundfunk

Berlin, 20. Febr. Am Montagabend sprach der Reichskommissar für Preisüberwachung, Dr. Goerdeler, im Rundfunk. Zum Bierpreis erklärte er, die Brauereien seien durch Notverordnung gezwungen worden, ihre Preise um 10 v. D. zu senken. In längeren Verhandlungen sei die Senkung um 3 Reichsmark je Dekaliter festgelegt worden. Diese Senkung des Bierpreises habe allerdings nicht dem Gastwirt überlassen werden können, sondern hätte dem letzten Verbraucher zugeführt werden müssen. Da die Verhältnisse im Reich zu verschiedenen gewesen seien, habe es den Gastwirten einen gerechten Bierpreis einzuführen. Da somit bei der Bierpreissenkung Schäden vermieden wurden, liege kein Grund dazu vor, den Brauereien die Bierabnahme und dem Verbraucher den Bierauskauf zu verweigern.

Es müsse klar ausgesprochen werden, daß ein Steuerpreis niemals zum Erfolg führen könne.

Da jede öffentliche Gewalt, die in diesem Punkte nicht nachzugeben sei, das ganze Staatsleben der Kaufkraft aussetze. Im übrigen würden die Mittel aus der Biersteuer von den Gemeinden meist für die Arbeitslosenunterstützung verwendet.

### Die Erhöhung der Butterpreise

sei durch Erhöhung des Butterzolls bedingt. Er habe jedoch die Hoffnung, daß der Butter- und Milchpreis insbesondere durch Beeinflussung etwa übersehener Dankeispannen sich nicht nur halten lassen, sondern sich sogar eine rückläufige Bewegung haben werde, da die Milchherzeugung der Landwirtschaft ab Februar teils ansteige.

### Der Weizenpreis

sei in den letzten Monaten in ganz Deutschland herabgesetzt worden. Durch Maßnahmen der Reichsregierung sei es gelungen, die Roggenpreise und die Roggenmehlpreise, die in den letzten Tagen gestiegen seien, nach unten zu beeinflussen. Die Getreideverträge in Deutschland würden vollkommen ausreichen, um die Versorgung bis in das nächste Erntejahr hinein sicherzustellen. Um in Zukunft vor Überraschungen geschützt zu sein, sei eine Meldepflicht für beschaltete Brotpreisveränderungen eingeführt worden. Solche Erhöhungen würden in Zukunft erst drei Tage nach Anmeldung in Kraft treten können, so daß die zuständigen Stellen Zeit haben würden, die Verdrängung der Preisänderung nachzuprüfen. Zusammenfassend stellte Dr. Goerdeler fest, daß er seit Antritt seines Amtes eine Senkung der Weizenpreise um 7 v. D. erreicht habe. Noch niemals sei der Inflationswert eine so starke Senkung der Weizenpreise in etwa zwei Monaten erreicht worden. Die Preisbewegung sei jetzt auf einem gewissen Beharrungszustand angekommen, soweit nicht die wirtschaftliche Entwicklung automatisch eine weitere Preisentwicklung herbeiführe.

### Die Reichsbahn will den Wintern helfen

Berlin, 20. Febr. Die Reichsbahngesellschaft teilt mit: Nachdem im Winterverehr der Reichsbahn allgemein erhebliche Preisentwertungen vorgenommen sind, ermäßigt die Reichsbahn jetzt auch die Fracht für Weizen, um dem notleidenden Weindbau zu helfen. Die wichtigste Neuerung ist die Ausdehnung des Ausnahmetarifs 9 auf alle Entfernungen. Dadurch erhält Weizen bei Auslieferung als Strohgut bei Entfernungen von 450 Kilometer Frachtminderungen von rund 25 v. D., nach Entfernungen bis zu 450 Kilometer wird die ermäßigte Fracht nochmals um 15 v. D. gesenkt. Auch werden besondere Frachttarife für 5-Tonnen-, 10-Tonnen- und 15-Tonnen-Verladungen eingeführt. Der Ausnahmetarif 9 wird künftig bis zu 1000 Kilometer Entfernung gelten.

### Der Hamburger Bierpreis wird fortgesetzt

Hamburg, 20. Febr. Die Mitgliederversammlung des Hamburger Gastwirtervereins von 1871 und des Norddeutschen Gastwirterverbandes hat einstimmig beschlossen, den Bierpreis fortzusetzen. Eine Verlangung des Gastwirtengewinnes der BSWV hat sich ebenfalls einstimmig für die Fortsetzung des Bierpreises ausgesprochen. Die Groß-Hamburger Einzelkneipe im Bierpreis ist also nach wie vor bereit, ihre Gesamtforderungen bis zur letzten Konsequenz durchzusetzen.

### Aufgaben und Leistungen der Dichtkunst

Berlin, 20. Febr. Die Gesellschaft zur Förderung der inneren Kolonisation hat heute eine Tagung abgehalten, auf der Geheimrat Professor Zerling in einem längeren Vortrag insbesondere die Dichtkunstsafragen erörterte. Aus Kreisen des preussischen Landwirtschaftsministeriums wird in diesem Zusammenhang über die Dichtkunstsafragen mitgeteilt, daß Land in ausreichendem Maße vorhanden sei. Die Hauptaufgabe sei, den Jug vom Lande in die Stadt und vom Osten nach dem Westen abzuheben. Die armen und briten Bauernhöfe mühten durch eine ausgedehnte Stedlungstätigkeit festgehalten werden. Der große nationalpolitische Gedanke der Dichtkunst sei darüber hinaus aber, den Massen im Westen den Weg nach dem Osten wieder zu eröffnen.

Durch die Stedlungstätigkeit seien im vergangenen Jahre rund 100 000 Menschen an insgesamt einer halben Million Morgen Kolonien im Osten zur Ansiedlung gebracht worden.

Es ist den zuständigen Regierungsstellen gelungen, im Laufe des Jahres eine erhebliche Verbilligung der einzelnen Stedlung zu erreichen. Gegenwärtig stellt sich der Preis für eine Stedlung von etwa 20 Morgen auf etwa 8 bis 10 000 RM, einschließlich der Materialkosten und Berechnung der Arbeit des Stedlers. Noch vor wenigen Jahren mußte für eine solche Stedlung der doppelte bis dreifache Betrag aufgewendet werden.

### Die Fusion der Dresdner und Danabank

Berlin, 20. Febr. (Eigene Drahtmeldung.) Nachdem die entscheidenden Beschlüsse der Regierung und der Verwaltung über den Zusammenbruch der Danabank mit der Dresdner Bank vorliegen, sind bereits die Vorbereitungen für eine Durchföhrung der Fusion aufgenommen worden. Es ist eine kleine Kommission eingesetzt worden, die paritätisch aus den Organisationsdirektoren und Personalräten der beiden Banken besteht und die die ersten Vorbereitungen zu treffen hat. Bereits aus der Zusammenfassung dieser Kommission geht hervor, daß neben den rein praktischen Problemen der Bankfusion die personellen Fragen zur Diskussion stehen. Da das Reich der maßgebende Großaktionär des neuen Bankinstituts ist, werden die Beschlüsse natürlich nicht ohne die enge Abstimmung mit den in Frage kommenden Reichsstellen vorbereitet und gefaßt werden. Zunächst arbeiten die beiden Banken noch nebeneinander, da die Fusion frühestens nach den Hauptversammlungen, die am 24. März stattfinden, in das Bundesregister eingetragen werden kann und erst dann Rechtskraft erhält. Immerhin hat man schon eine gemeinsame Zusammenkunft verabredet, die besonders im Art-Geßchaft, bei Renanträgen usw. durchgeführt wird.

### Straßenschlacht in Buenos Aires - 8 Tote

Neuport, 20. Febr. In Buenos Aires kam es vor dem Gebäude der Zeitung „La Tribuna“ zu einem blutigen Zusammenstoß zwischen politischen Gemeyern, wobei acht Personen getötet und 80 verwundet wurden.

# Die Krise in der Deutschen Volkspartei

## Berliner Wahlkreisleitungen gehen zu Hugenberg

Berlin, 20. Februar. Der Vorsitzende des Wahlkreisverbandes Berlin der Deutschen Volkspartei, Stadtverordnetes Dr. Richard Fals, hat einen Aufruf an die Mitglieder und bisherigen Wähler der Deutschen Volkspartei gerichtet, in dem es heißt:

„Die Entwicklung der Deutschen Volkspartei ist in den letzten Jahren immer mehr von dem Wege abgewichen, der ihr als Richtschnur der Gedankenarbeit gezeichnet war, deren Vorhandensein bei ihren Wählern sie ihre Entstehung verdankte. Angesichts der inneren Zersplitterung und der sich bei den jüngsten Entscheidungen erneut offenbart hat, ist das Vertrauen der Wählerschaft an der Führung der Deutschen Volkspartei vollends untergraben worden.“

Es kann für mich und meine Freunde nicht in Frage kommen, die organisatorische Verbundenheit mit einer versinkenden Partei zum Thema zu machen und darüber zu verzeihen, daß es in schicksalsschwerer Stunde und im härtesten Existenzkampf des deutschen Völkertums allein darauf ankommt, daß alle nationalbürgerlichen Kräfte so einzusetzen, daß ein machtpolitischer Effekt zu erwarten sei.

Diese Ueberlegung hat mich nach genaueter Ueberprüfung um den Entschluß geführt, mein Amt als Wahlkreisvorsitzender des Wahlkreisverbandes Berlin der Deutschen Volkspartei niederzulegen, meinen Austritt aus der Partei zu erklären

und mich der Deutschnationalen Volkspartei anzuschließen, die infolge ihrer nationalentschlossenen und ablebendsten Politik die große einigende Partei des nationalen Völkertums sein wird.

Ich weiß mich eines Sinnes mit den weitesten Kreisen der bisherigen Wähler der Deutschen Volkspartei. Ich bin überzeugt und weiß, daß meine Entscheidung ihre rückhaltlose Zustimmung und auch ihre Gefolgschaft finden wird.“ Am Anschließ an diese Erklärung haben gleichzeitig ihren Austritt aus der Deutschen Volkspartei und ihren Ueber-

tritt zu den Deutschnationalen vollzogen der Generalsekretär des Wahlkreisverbandes Berlin und weitere sieben Mitglieder des Reichsausführeskom. Zentralvorstandes der Partei, darunter mehrere Ortsgruppenführer, dazu der verantwortliche Schriftleiter der völksparteilichen Zeitschrift „Berliner Stimmen“, Werner Pfeiffer.

Die Ortsgruppe Geseundbrunnen gibt bekannt, daß sie einmütig den geschlossenen Beitritt zur Deutschnationalen Volkspartei beschlossen hat. Der frühere Reichstagsabgeordnete Reichsminister a. D. v. Rauwer hat sich bereits seit längerer Zeit von der Parteiarbeit zurückgezogen und nunmehr seine Streichung in den Mitgliederlisten der Partei veranlaßt, ohne sich zunächst einer anderen Partei anzuschließen.

Zu dem Uebertritt zu den Deutschnationalen teilt der Vorsitzende der Deutschen Volkspartei mit: Fals hatte die gefällige Sitzung des Reichsausführeskom der Partei unter dem Hinweis aller Teilnehmer verlassen müssen, weil er die Hindenburgparade ablehnte. Die in der Erklärung der Ausgetretenen erwähnten Worte sind nur Vorwände. Die Wahlkreisorganisation der Deutschen Volkspartei erleidet durch diesen Schritt keinen Verlust. Eine Versammlung führender Vertrauensleute der Partei hat bereits heute (Montag) Abend statt und die Wahlkreisleitung einem provisorischen Vorstand unter Vorsitz des Ministerialrates Albedross übertragen. Eine Vertretertagung der Deutschen Volkspartei des 2. Wahlkreises wird sofort einberufen und eine endgültige Führung wählen.

### Die Befehung Bernhard v. Hindenburgs

Bübed, 20. Febr. Der hier im Alter von 78 Jahren verlebende Bruder des Reichspräsidenten, Bernhard v. Hindenburg, wurde heute nachmittag unter ungewöhnlich starker Teilnahme der Bübeder Bevölkerung auf dem Burgortfriedhof zu Grabe getragen. Zur Trauerfeier war auch Oberst v. Hindenburg für seinen Vater, den Herrn Reichspräsidenten, erschienen.

## Betriebs

### Drahtmel

Berlin, 20. formelle Anmel von Qinden Zustimmungstagvormittag 9 Uhr in die Kandidatur melle Zustimmung gerecht werden Verbindung mit Leinwands a. Z angefangen, eb idatur T 4 1 1 itäten für diele Als

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei

### Wahlaufruf

Dresden, 20. Die Deutschen haben im ersten Stahlschmelzwerk in langen Jahren ein Stahlschmelzwerk auf einer Partei





Die Wache zieht wieder durchs Brandenburger Tor

Das militärische Schauspiel, der Aufmarsch der Wache durch die Straße Unter den Linden in Berlin, erlebte am Sonntag seine Wiederkehr. Nachdem die Wache zehn Jahre lang einen kürzeren Weg durch den Tiergarten zum Reichswehrministerium genommen hatte, zieht sie nun wieder durch die Hauptverkehrsstraßen der Stadt. Das sonnige Wetter hatte viele Berliner herausgelockt

Phot. Scherl

## Aus dem Präsidentschaftskampf

### Betriebsanwalt Winter meldet sich

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 29. Februar. Nachdem in der vorigen Woche die formelle Anmeldung der Kandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg mit gleichzeitiger Ueberreichung seiner Zustimmungserklärung stattgefunden hat, erschien am Montagvormittag der Reichstagsabgeordnete Hauptmann a. D. G. Winter beim Reichswahlleiter Prof. Wagemann, um die Kandidatur Adolfs Dittlers anzufordern. Die formelle Zustimmung Dittlers steht noch aus, wird aber nachgerichtet werden. Weiter haben die Deutschnationalen in Verbindung mit dem Stahlhelm die Kandidatur des Oberstleutnants a. D. Duesterberg beim Reichswahlleiter angekündigt, ebenso haben die Kommunisten die Kandidatur Thälmanns angezeigt. Die notwendigen Formalitäten für diese Kandidaten sind noch heute erledigt worden.

### ein Kuriosum

Ist noch zu erwähnen, daß nach den bisherigen Anmeldungen auf den Stimmzettel nicht vier, sondern fünf Präsidentschaftskandidaten verzeichnet sein werden. Der fünfte ist nämlich der Betriebsanwalt Adolfs Gustav Winter aus Groß-Jena bei Naumburg, der sich gegenwärtig in der Bauhner Landesstrafanstalt befindet.

Winter ist durch sein Eintreten für die Wiederherstellung des Wertes der rotgeprägten Tausendmarktschulche bekannt geworden.

Die notwendigen Unterschriften, und zwar 35 000, sind für ihn beigebracht worden. Die Unterschriften sind vor allem in Hamburg, München und in Sachsen gesammelt worden. Soweit sich bisher übersehen läßt, werden formelle Einwendungen gegen die Kandidatur dann nicht zu machen sein, wenn dem Präsidentschaftskandidaten Winter bei der Beurteilung die bürgerlichen Ehrenrechte nicht abgesprochen worden sind.

### Wahlaufruf der nationalsozialistischen Deutschnationalen

Dresden, 29. Febr. Die Landespressestelle der Deutschnationalen Volkspartei in Sachsen erläßt folgenden Aufruf:

„Die Deutschnationalen Volkspartei und der Stahlhelm haben im ersten Wahlgange der Reichspräsidentenwahl den Stahlhelmführer Duesterberg herausgestellt, nach sich in langen Verhandlungen, die der deutschnationalen Partei führer Duesterberg mit den Nationalsozialisten und dem Stahlhelm führte, ergeben hat, daß die Nationalsozialisten auf einer Parteikandidatur Dittlers bestehen.“

Bei aller Achtung vor dem Tannenberglieger Generalfeldmarschall von Hindenburg vermögen wir Hindenburg unsere Stimme nicht zu geben.

Hindenburg hat als Reichspräsident entgegen unseren Warnungen in seiner nächsten Umgebung die Männer als seine Berater belassen, die das heutige System bedeuten, besonders den links eingestellten Staatssekretär Meißner und den sozialdemokratischen Reichspräsidenten Heßlin. Hindenburg hat entgegen unseren Warnungen den Locarno-Pakt und den Vertrag zum Völkerbund vollzogen. Hindenburg hat entgegen unseren Warnungen am 18. März 1933, also genau zwei Jahre vor dem diesjährigen Wahltage, den Youngplan unterzeichnet. Hindenburg hat entgegen unseren Warnungen alle Rotverordnungen Brünings unterschrieben, selbst die Uniformverbote für seine alten Frontsoldaten. Hindenburg hat sich entgegen unseren Warnungen als Präsidentschaftskandidat der Mitte und Linken herausstellen lassen. So ist Hindenburg trotz unseren Warnungen zum Repräsentanten des heute im Reich und in Preußen herrschenden schwarz-roten Systems geworden. Dadurch zwingt er uns zu unserer Parole: Keine Stimme für Hindenburg, denn wir wollen das heutige System nicht mehr, das uns politisch, wirtschaftlich und kulturell zugrunde gerichtet hat.

Wir wollen Schwarz-Weiß-Rot wieder zu Ehren bringen, das unverfälschte Schwarz-Weiß-Rot, das Schwarz-Weiß-Rot, unter dem unsere Väter, Brüder und Söhne, die Besten unseres Volkes, für ihre Heimat fielen. Wer so denkt und wer Schwarz-Weiß-Rot will, für den heißt unsere Parole für den ersten Wahlgang am 18. März: Schwarz-Weiß-Rot wählt Duesterberg!

### Rundgebung des schwarzweißroten Bloß

Der schwarzweißrote Bloß begann am Montag den Wahlkampf in Dresden mit einer großen Rundgebung im Zoologischen Garten, in der der örtliche Stahlhelmführer Hauptmann a. D. Meißner über das Thema sprach: „Warum können wir Hindenburg nicht wählen?“ Nach einer kurzen, herzlichen Begrüßung der Anwesenden — viele Mitglieder des Stahlhelmschwabens, des Adolfin-Paule-Bundes und anderer nationaler Verbände — durch Frau Baurat Schulz, die die deutschnationalen Gedankenswelt, die Weltanschauung eines monarchischen, bismarckischen Reiches, in wenigen Worten scharf umriss, führte der Redner des Abends etwa folgendes aus: Die Aufstellung dreier nationaler Kandidaten müsse dem Auslande den vollkommenen Zusammenbruch der Weimarer Koalition deutlich machen. Wo seien die Kandidaten des Zentrums, der Demokraten und Sozialdemokraten? Drohend

stehe vor ihnen das Gericht am 18. März, am Sonntag Judika. Die vor sieben Jahren den Generalfeldmarschall schwebten — davon gab der Redner eine traurige Blütenlese aus der demokratischen und sozialistischen Presse — verrecken sich heute hinter ihn und spielen mit ihm ein schamloses Spiel. Es habe genug gute Freunde gegeben, die Hindenburg klaren Wein einschenkt, aber er habe nicht sehen wollen, und darauf boue Brünning und seine Front. Aber das Spiel sei doch verloren, die Wege der nationalen Rechten müßten sich von denen Hindenburgs trennen, denn die Treue zum Führer müsse zurücktreten hinter die Treue zur Idee, seitdem Hindenburg sich einfügte in das parlamentarische System, seitdem er sich Heßlin und Meißner zu Ratgebern wählte, Dawes- und Youngpakt unterschrieb, den Bankrott der Erfüllungspolitik nicht erkannte, die Rotverordnungen zur Knebelung der Presse, Versammlungs- und Meinungsfreiheit duldete. Am 18. März gebe es nicht um den Reichspräsidentenposten, sondern um das System. Deshalb könne man Hindenburg nicht wählen, weil hinter seiner ehrfurchtgebietenden Gestalt sich dieses zusammenbrechende System verstecke. — Die nationale Opposition trete nun mit zwei Kandidaten vor die Wähler. Die Wege seien getrennt, aber das Ziel müßte dasselbe sein, trotz aller Empfindlichkeiten der Nationalsozialisten. Die Dresdner Front müsse im zweiten Wahlgange zur Aufstellung eines gemeinsamen Kandidaten wiederbereitet werden; denn die Entscheidung werde erst dann fallen, und die werde Adolf Dittler allein nicht herbeiführen. Nur eine überparteiliche Persönlichkeit könne der Kandidat aller nationalen Kreise sein; das erkenne man zu haben, sei das Verdienst des politischen Genies Duesterbergs, indem er Duesterberg präsentierte. Offenbar verlasse der Wahlkampf so, daß eine Zusammenarbeit der Rechten nicht verbaut werde; die Geduld habe ein Ende, wenn der Mann Duesterberg angegriffen werde, einer der Besten unserer Zeit, ein Mann friederichianischer Schule. Der Redner gab ein packendes Lebens- und Charakterbild; er schilderte den glanzvollen militärischen Aufstieg, seine soziale Arbeit schon in den ersten Kriegsjahren, seine Fürsorge für die Untergebenen, seinen Frontkampf, seine unbedingte Frontierkeit, seine Mutlosigkeit bei seinen Arbeiten im Kriegsministerium, in der Waffenstillstandskommission, den Aufbau der Stahlhelmfelfeldhilfe, die Verdienste der nationalen Arbeiter vom internationalen Konzentrum. Die Kameradschaft der Tat sei in dieser Stahlhelmfelfeldhilfe verwirklicht worden; kein Pfennig der Arbeiter bleibe in einem Konzentrum hängen. Duesterberg sei würdig und fähig, das schmerzgeladene deutsche Staatschiff durch alle Klippen zu lenken. Der Kampf gebe um Wehr- und Tributfreiheit, gegen die Kriegsschuldfrage; diesen Kampf könne nur eine nationalsozialistische Regierung führen. Darum: Jede Stimme der nationalen Front! Heil Duesterberg! Der mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag wurde umrahmt durch wertvolle Musikvorträge der Stahlhelmkapelle unter Kapellmeister Schmidt (Händels Largo, Beethovens „Ode an die Nacht“, viele alte Militärmärsche) und durch musterhafte Vorkührungen der Völkischen Freischaren „Deutscher Turnerbund-Stahlhelm“ unter Fuchmeister Stabros.

### Australien gibt das Namensschild der „Emden“ zurück

Berlin, 29. Februar. Der britische Botschafter Sir Horace Rumbold hat dem Reichskanzler die Absicht der australischen Regierung mitgeteilt, das Namensschild des im Kriege untergegangenen Kreuzers „Emden“ als Anerkennung der ritterlichen Haltung der „Emden“-Besatzung zurückzugeben. Reichskanzler Dr. Brüning hat dem britischen Botschafter für das hochherzige Anerbieten den Dank der deutschen Regierung ausgesprochen.

### Danziger Botenmeister als polnischer Spion

Danzig, 29. Februar. Der Botenmeister beim Polizeipräsidenten, Johann Zuchewski, ist unter der Beschuldigung festgenommen worden, Briefe des Polizeipräsidenten, die ihm zur Weiterbeförderung anvertraut waren, nicht ordnungsgemäß behandelt zu haben. Wie die „Danziger Volksstimme“ dazu berichtet, hatte Zuchewski durch Familienangehörige Beziehungen zu Polen. Das Blatt bezichtigt es als merkwürdig, wie aus gewissen polnischen Zeitungen über Vorgänge auf dem Danziger Polizeipräsidenten informiert gewesen seien.



## Kunst und Wissenschaft

### Alberttheater

#### „Zapfenreich“

Als Franz Adam Weyerlein im Jahre 1908 sein Militärdrama „Zapfenreich“ (im Anschluß an seinen beachtlichen Roman „Jena oder Sedan“) den Bühnen übergeben hatte, erregte er das größte Aufsehen und wurde mit einem Schloß zum vielbewunderten, wenn auch zugleich vielumstrittenen Zeitdichter. Der nicht ganz unberechtigte Vorstoß gegen die damals bestehende soziale Luft zwischen Offizierskorps und Mannschaft rief lebhafteste Diskussionen hervor und bewegte und erregte die Gemüter in hohem Maße. Deutzutage ist alles anders geworden, und damit hat die Weyerlein'sche Offizierstragödie viel von ihrer starren Wirkung und ihrer Ueberzeugungskraft eingebüßt. Man fragt sich vergeblich nach dem Grunde, warum man das heute überlebte Stück wieder aus der Versenkung hervorgeholt hat. Immerhin fragen die vier Akte auch einige sozialagende Überzeitliche, rein menschliche Dinge, wie die krupellose, notwendig zur Katastrophe hinführende Liebesleidenschaft zweier junger Menschen für einander, bei der es aber letzten Endes gleichgültig ist, ob die beiden Liebenden dem Soldatenstande oder irgendeinem anderen gesellschaftlichen Kreise angehören. Diese unglücklich endende Liebesaffäre und allenfalls noch die mit raffinierterem Spürsinn für theatralische Wirkungen aufgebaute, Ernst und Scherz effektiv durcheinander wirbelnde Kriegsgerichtsverhandlung des dritten Aktes lösten allerdings auch bei der gestrigen Wiederbelebung stärkere Wirkungen aus, zumal sie namentlich was die Gerichtsszene anlangt, auch durch die Darstellung recht gut unterstützt wurden. Ganz fest gezeichnete Soldatentypen unterschiedlicher Rangstufen zeichneten u. a. Richard Bendey (der ehrenfeste Wachtmeister Volkhardt, der zuletzt seine zum Offiziersleben gewordene Tochter Klärchen erschleht), Robert Vitz (der weberlein'sche Hauptwachtmeister Duesth), Kurt Schandbach (Klärchens Ehemann), Ferner Hans Gaertig, Herbert Rahlberg, Max Jähmig und Theodor Roschall als Mitglieder des Kriegsgerichts. Das Liebespaar Leutnant J. Paulsen und Klärchen wurde zwar in den Umrißen von Joe Zellbed und Paula Paulsen ziemlich klar gezeichnet; aber himmlisches Uebernehmen auf der männlichen Seite und ein ungenügendes Maß von holdseligem weiblichem Liebesreiz auf der Gegenseite brachten keine wünschenswerte Erfüllung der beiden wichtigen Rollen. Ebenso mußte Kurt Bildersinn, der viel zu kurz auftrat, aus seinem pol-



Richard Bendey und Paula Paulsen in Adam Weyerleins Drama „Zapfenreich“ im Albert-Theater

nischen Offiziersbüchsen Michael kaum wirklichen Genuß herauszuholen. Als Ganzes fand aber die von Herbert Rahlberg inszenierte und geleitete Vorstellung recht viel Anklang und am Schluß lebhaften Beifall beim vollen Ganzen.

### Residenztheater

„An der schönen blauen Donau“; Ort der Handlung: Grinzling; Personen: eine verliebte Wirtin, ein armer Stehgeiger, ein schnoddriger Berliner Agent, ein Schloßbesitzer mit einer netten Tochter — was sich da tut, kann man sich denken. Der Stehgeiger wird ein berühmter Künstler, die Wirtin meint, er hat sie vergessen und mag sie nimmer. Aber wo wird er denn! Es geht bekanntlich alles gut hinaus. Bekanntlich — denn alles sind bekannte Ideen, bekannte Typen, bekannte Situationen. Auch die „Singspielartige“ Musik dazu ist recht bekannt. Das verhältnismäßig Unbekannteste sind die Namen der beiden Autoren: Erich Krti als Textdichter, Fritz Hartmann als Vertoner. Doch das Residenztheater aber diese blasse und langwierige Angelegenheit als neue Premiere spielt, ist schwerlich ein guter Griff, wenn auch das über alle Begriffe genügsame Premierenpublikum hier und da laute und klatschte. Die Besetzung mit Maximilian Schuster und Armin Haber als sentimentalem, Gitta Mira und Ernst Radefow als heterem Paar, Bernhard Springer, Ernst Wirth und Adolf Witt als Komikern war dem Stil des Ganzen angemessen. Adolf Witt führte Regie und Dorst Schuppin dirigierte recht angeregt. Nichts sonst wüßten wir zu sagen, als daß das Residenztheater doch den früheren guten Gedanken, wertvolle ältere Sachen zu spielen, schleunigst wieder aufgreifen und auf Reueiten solcher Art verzichten sollte. E. S.

† Dresdner Theaterpielplan für heute. Opernhaus: „Tosca“ (8). Schauspielhaus: „Stella“ (8). Alberttheater: „Johannfeuer“ (8). Die Komödie: „Der Wustergatte“ (8,15). Residenztheater: „An der schönen blauen Donau“ (8). Centraltheater: „Das Weilchen vom Montmartre“ (8).

† Veranstaltungen. Heute, 7,30 Uhr, im Kolpinghaus Studienabend der Orchesterhalle 12. Str.: „Welche Dame“, 1. Akt: „Friedemann“, — Um 8 Uhr in der Kreuzschulische Oratorienabend der Volkshochschule (Die Schöpfung), — Donnerstag in der Daskoniffenstraße 1. — Theaterabend von 8 bis 10 Uhr im Künstlerhaus.

† Literarischer Verein. Mittwoch, 2. März, 7,30 Uhr, im kleinen Saale der Kaufmannschaft: Boris Duras (Einführung) und Carl Zimmernann (Rezitation); Substanzreiche Dichtung der Gegenwart. Vorkarten in Urben's Buchhandlung und am Saalingang.

† Dresdner Künstler auswärts. Valerie Kratina hat sich als Balletmeisterin der Dresdener Oper mit der Tansbildung „Der verlorene Sohn“ von Prokofjew und mit einer Komödie des Todes nach Heben dramatischen Nachkommen von Mailern ebenso den einstimmigen Beifall von Presse und Publikum errungen.



Deutliches und Sächsisches

Der „Rollbob“

Der Rollbob ist die Erfindung eines fixen Dresdners, der am Montag, aus der Richtung Carolabrücke kommend, dem Pirnaischen Platz aufstrebte...

Dresden grüßt Hoover

Oberbürgermeister Dr. Käls ließ dem Präsidenten Hoover der Vereinigten Staaten folgendes Telegramm zuwenden: „Nach Abschluss einer von der amerikanischen Kolonie veranstalteten Feier zu Ehren des ersten Präsidenten der Vereinigten Staaten, an welcher über 400 Dresdner teilnahmen...“

Neuregelung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes

Am 1. März tritt im ganzen Reich die im Bahn-Epeditionsvertrag der Reichsbahn vorgesehene Neuregelung des bahnamtlichen Rollfuhrdienstes in Kraft. Der bahnamtliche Rollfuhrdienst, der bisher nur die Abfuhr der Stadtküster an den Bestimmungsorten umfasste, wird auf die Abfuhr der Stückgüter an den Bestimmungsorten und auf die An- und Abfuhr der hochwertigen Wagenladungen erweitert...

Die bürgerlichen Stadtverordneten zum Tode des Königs

Die bürgerlichen Stadtverordneten haben unter dem 25. Februar an den Prinzen Friedrich Christian folgendes Schreiben nach Göttingen gerichtet: „Infolge der zu erwartenden Steuernahe eines Teiles der Stadtverordneten zu Dresden konnte die in der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten als selbstverständlich vorzunehmende Ehrung des Gedächtnisses S. M. des verewigten Königs von Sachsen, des Erbprinzen August von Sachsen, nicht stattfinden.“

Die unterzeichneten nationalen Stadtverordneten können insofern nicht nur auf diesem Wege durch die königliche Gerechtigkeit als dem Oberhaupt des Hauses Wettin die Empfindungen zum Ausdruck bringen, die unsere Vertreter bei den Beileidfeierlichkeiten am Tode Ihres letzten Königs und des Erbprinzen der Stadt beileid haben.

Wir neigen uns in tiefer Verehrung vor unserem letzten Könige, dem letzten Fürsten einer langen Reihe von Angehörigen dieses Hauses, dem die Stadt Dresden alles ver dankt, was sie in der ganzen Welt als ein Kleinod menschlicher Kultur berühmt gemacht hat.

Ein Beileidsschreiben der Nationalsozialisten

Die Nationalsozialistische Stadtverordnetenfraktion hat am 25. Februar an Prinz Friedrich Christian als Oberhaupt des Hauses Wettin ein Schreiben nachfolgenden Inhalts gerichtet:

Da die übliche allgemeine Ehrung zum Gedächtnis des verewigten Königs Friedrich August von Sachsen in der heutigen öffentlichen Sitzung der Stadtverordneten Kollegiums Dresden mit Rücksicht auf die gegenseitliche Zielsetzung eines Teiles der Stadtverordneten unterblieben ist, spricht die Fraktion der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei dem Hause Wettin noch auf diesem Wege ihre aufrichtige Anteilnahme am Ableben des Erbprinzen der Stadt Dresden aus.

Die Dresdner Ungarn bei Erzherzogin Anna

Die Dresdner Ungarn bei Erzherzogin Anna. Die an den ungarischen Erzherzog Josef Franz von Habsburg verheiratete sächsische Prinzessin Anna empfing vor ihrer Abreise aus Dresden die Vorsitzungsmitglieder des ungarischen Vereins zu Dresden als Vertreter der hiesigen ungarischen Kolonie...

Rektoratsübergabe in der Technischen Hochschule

Eine ungewöhnlich große Zahl von Teilnehmern aus dem Kreise der hiesigen und hiesigen Bekannten, des Landes und der Reichshauptstadt, der Ehrensenatoren und Förderer der Technischen Hochschule, dazu die Rektoren der Schwesterhochschulen Leipzig (Professor Dr. Ritt und Professor Dr. Grohmann), Freiberg (Professor Dr. Walther), der Kunst- und Kunstgewerbeakademie Dresden (Professor Preis und Groh), und zahlreiche Vertreter der Studentenschaft versammelten sich am Montagmorgens unter dem üblichen feierlichen Zeremoniell in der Aula der Technischen Hochschule. Nach dem Vortrage eines Chores aus Mozart's Kantate „Der Entsetzte“, durch Hochschulorchester und Hochschulchor unter Dozent Kurt Schönke erklangte zunächst der feierliche Rede Professor Dr.-Ing. Binder's.

Der Redner gedachte zuerst der Toten, an erster Stelle des letzten königlichen Schirnherrn und Ehrendoktors König Friedrich August, sodann der Professoren Dr. Fritz Prokter, Lucas, Schmidt, Michel, des Werkleiters Welle, der Ehrensenatoren und -senatoren und der Studenten Meier, Wendland und Wels, zu deren aller Ehren man sich von den Plagen erhob. In den Ruhestunden trat die Professoren Gemweck, Möller, Brack, sowie Rechnungsrat Kelland und Inspektor Bauer. Einem Hufe nach Tübingen folgte Professor Hiltmar. Neu traten ein die Professoren Ritz, Buchtemberg, Röhrli, Sörensen; als Privatdozenten die Herren Lutzschig, Bodnarjovic, Jbralet, Sewig, Dotterweil, Teichmann, Pleisch, Straub; als außerordentliche Professoren die Herren Komu, Gierlich, Koren, Göde, Ritzsch. Der Rektor wiederholte sodann die anlässlich der Gründungsfeier bekaunte Namen der neuernannten Ehrendoktoren und -senatoren und teilte die Verleihung des Ehrenringes des Deutschen Studentenvereins an Professor Dr. Dautberg, Legationsrat Dr. Frick, Professor Dr. Debrüg, Professor Dr. Scharer, Professor Dr. Schmitz und Dipl.-Ing. Schwabach, sowie zahlreiche Ehrungen und Auszeichnungen von Mitgliedern des Lehrkörpers mit.

13. Zwingerlotterie

13. Zwingerlotterie. Ziehung 12. und 14. März. Gesamtgeldgewinne 160000 Mark. Einzelgewinne: 50000, 20000, 10000, 5000 Mk. usw. Lose zu 1 Mark.

Kranführung von Wilhelm Sterck

Kranführung von Wilhelm Sterck. „Alle Wege führen zur Liebe.“ Nach dem Titel hätte man vielleicht schließen können, daß dieses Stück nur in allen banalen Bahnen hinbewegen würde. Aber man war aufs angenehmste überrascht und bekam ein Lustspiel zu sehen, das seit Monaten das beste ist, das man in Wien gesehen hat. Allerdings waren auch die Darsteller von einer bunten Vielfalt und Naturlichkeit. Drei Freunde, ein hiesiger Aristokrat, haben ihre ehemalige Vorgesellschaft eingebüßt und müssen sich nun in die neuen Verhältnisse fügen. Der erste bringt sich als Kellner fort, der zweite als Friseur, der dritte als Chauffeur. Aber alle drei haben sie ihre Leidenschaft und ihren Frohsinn nicht verloren, und vor allem nicht — ihre Freundschaft. Wirklich einzig, wie diese drei Prachtkörper aneinander hängen, wie sie letztlich ihrem Freund, dem Kellner-Grafen, zum Dauerfall der Liebe verhelfen. Eine kurze Inhaltsangabe ließe nicht im entferntesten ahnen, mit wieviel Geschick und Sinn für dramatische Wechsellagerungen der Autor das Publikum unterhält. Es wird viel heißen, wenn unter den vielen Blüten und Anspielungen, die während eines Lustspielabends fallen, nicht eine einzelne Banalität zu finden ist. Bei aller unübertrefflichen Heiterkeit ein Lustspiel, das eine schöne Menschlichkeit atmet. Dies sagte auch das Publikum und bereitete den Darstellern wie dem Autor und letztlich auch dem Regisseur begeisterte Ovationen.

Um die Erhaltung des Münchner Prinzregententheaters

Um die Erhaltung des Münchner Prinzregententheaters. In München ist eine starke Bewegung im Gange, die die Erhaltung des Prinzregententheaters zum Ziele hat. Einer der Vereinten, Scheinwart, Wöhler, nach dem Anstoß zu einer Einzeldemonstration, um der Bühne durch einen genügend zahlreichen Abonentenstamm den notwendigen finanziellen Rückhalt zu geben.

Auditionsvorstellungen der Düsseldorf- und Wiener Schauspielbühnen

Auditionsvorstellungen der Düsseldorf- und Wiener Schauspielbühnen. Das Düsseldorf- und das Wiener Schauspielhaus haben ein Übereinkommen getroffen, nach dem die beiden Bühnen Werke ihres Spielplans austauschen. Dieser Austausch wird bereits im März in je drei Auführungen stattfinden. Dieser erste Versuch einer Planwirtschaft verliert den Zweck, eine Entlastung der übermäßig in Anspruch genommenen Solistkörper der beiden Bühnen herbeizuführen, und stellt auch eine Bereicherung des Spielplans dar.

Ein Dresdner Bild für die Städtische Galerie in Nürnberg

Ein Dresdner Bild für die Städtische Galerie in Nürnberg. Die Städtische Galerie im Künstlerhaus in Nürnberg hat wiederum eine wertvolle Bereicherung erfahren. Als neue war der Dresdner Akademieprofessor Richard Müller nach nicht in ihr vertreten. Diese Pude ist nunmehr durch das im Jahre 1922 gemalte Bild „Tod und Jüngling“, welches der Galerie als

Wesent eines Nürnberger Kunstfreundes überliefert

Wesent eines Nürnberger Kunstfreundes überliefert wurde, angekauft.

Kommission des Regendörger Tomhörs

Kommission des Regendörger Tomhörs. Der Regendörger Tomhörs wird sich unmittelbar nach Ostern auf eine Kommission begeben. Der Chor ist eingeladen worden, aus Anlaß einer kirchlichen Feier in Rom zu singen; im Anschluß hieran findet eine Konzertreise statt.

Ein Hofkellner-Anstitut in Breslau

Ein Hofkellner-Anstitut in Breslau. Nachdem der bekannte Breslauer Neurolog Prof. Dr. Dietrich Fiebert seine Versetzungen nach Heidelberg und an das Institut für Neurologie in Berlin abgelehnt hat, ist von der Hofkellnersitzung ein Betrag von 50000 Dollar für die Errichtung eines Neurologischen Instituts in Breslau zur Verfügung und eine Erhöhung dieser Summe in Aussicht gestellt worden. Vorbedingung ist, daß die Stadt Breslau, die Eigentümerin des Instituts werden soll, das Gelände hergibt, das Gebäude inhand hält und bewirtschaftet und darüber hinaus jährlich 100000 Mark für Forschungszwecke beizubringen. Vom preussischen Staat sind ebenfalls je 100000 Mark jährlich sowie ein Beitrag für die innere Ausstattung zu erwarten; auch soll das Fach der Neurologie in der Breslauer medizinischen Fakultät dauernd vertreten bleiben.

Rein Jahre Wartburgstiftung

Rein Jahre Wartburgstiftung. Die Wartburgstiftung, die seit dem 1921 mit dem großherzoglichen Haus geschlossenem Ausleihungsvertrag befreit, gibt jetzt einen Überblick über die von ihr in diesen Jahren geleistete Arbeit, die hauptsächlich der Erhaltung der Burg und ihrer Ruinschätze galt. Erwähnt wurde sie außer durch die Nacht für die Volkswirtschaft und durch Beihilfen des 7000 Mitglieder zählenden Vereins der Freunde der Wartburg vor allem durch die Eintrittsgelder, die aus dem immer sehr starken Besuch fließen. Dieser wechselte allerdings mit der wirtschaftlichen Lage; die höchsten Einnahmen mit 206 000 und 204 000 wurden 1925 und 1928 erreicht. Zahlreichen Besuch hat die Wartburg auch bei den Matenlagen und Burgbegehungen und bei anderen Veranstaltungen, zuletzt bei den Festlichkeiten zu Ehren der heiligen Elisabeth, gesehen. Das Ritterhaus wurde 1928 nach Entwürfen von Hugo Ehrhardt angebaut, durch die Wartburgstiftung wurde ein neuer Blick auf die Burg geschaffen, die allmählich verfallenen Schwinischen Treppen wurden kopiert und das Granatmuseum durch Erwerbung von vier Originalen bereichert. Ein amtlicher Wartburgführer und eine Schrift „Die Schönheit der Wartburg“ von Burgwart Rebe, ein wissenschaftlicher Führer des Burghauptmanns von der Gabelen und ein Buch von Prof. Lehmann, Berlin, „Täher auf der Wartburg“, sind erschienen; in diesem Jahre soll ein Wartburgpreis für deutsche Dichtung verliehen werden.

Was ist ein „Star“?

Was ist ein „Star“? Das englische Arbeitsministerium hat sich jetzt mit der Frage beschäftigt, welchen Persönlichkeiten die Bezeichnung „Star“ mit Recht zukommt, und dar-

Aber ist eine lebhaft Auseinandersetzung in Künstlerkreisen

Aber ist eine lebhaft Auseinandersetzung in Künstlerkreisen entstanden. Das Ministerium ist nämlich entschlossen, künftig fremde Künstler nach Maßstäben aus England auszuwählen, um den heimischen Schauspielern, Musikern, Artisten usw. mehr Gelegenheit zur Arbeit zu bieten. Nur „Stars“ sollen auch weiterhin auf der englischen Bühne und im englischen Konserthall zugelassen werden. Unter „Star“ versteht das Ministerium eine Persönlichkeit, deren Eigenschaften und Leistungen derart sind, daß sie nicht durch einen einheimischen Künstler ersetzt werden können, und dieser Ersatz soll keine Ausbeutung auch auf andere Arbeiter und Stellungsuchende aus dem Auslande finden, die sich in Großbritannien betätigen wollen. Der Star muß also dem Ministerium genügende Beweise bringen, daß es niemandem außer den britischen Arbeitnehmern abdi, der dieselbe Leistung in gleicher Höhe zu vollbringen vermag. Zur Feststellung dieser Tatsachen sollen die Berufsorganisationen der englischen Arbeiter, Künstler usw. herangezogen werden. Durch diese Maßnahmen ist der Begriff des „Stars“ zur Diskussion gestellt worden, und Künstlerkreise haben eine Konferenz angeordnet, in der zusammen mit dem Ministerium Grundlinien für die Beurteilung der Stareigenschaften aufgestellt werden sollen.

Folske Schildkröten in Deutschland?

Folske Schildkröten in Deutschland? Im Quadrant des Deutscherzgebirges in Schlesien finden sich ab und zu merkwürdige kleinere Kugeln eingeschlossen, die durch eine dünne Schicht Sandstein von dem umgebenden Gestein getrennt sind und sich dann leicht mit einem Hammer herauslösen lassen. Oft fehlt aber auch diese Zwischen-schicht, so daß die Kugeln fest mit dem Sandstein verbunden sind. Diese vollkommen ebenmäßigen Kugeln stimmen zwar mit keinem der bekannten Folsken aus der Arbeitswelt überein, trotzdem dürfte es sich wohl um wirkliche Versteinerungen organischen Ursprungs handeln, da sie in Gestein von versteinerten Schichten, Muscheln, Seefarnen usw. vorkommen. In der Frankfurter Wochenschrift „Die Umschau“ spricht nun Josef Krüge die Vermutung aus, daß es sich dabei um versteinerte Eier von Riesenschildkröten der Arbeitszeit handelt. Es ist ja bekannt, daß auch die heute lebenden Seehildkröten ihre Eier im Sande vergraben, um sie von der Sonne ausdunsten zu lassen. Das gleiche dürfte die Schildkröten des Erdmeeres vor Millionen von Jahren getan haben, und einige solcher Eier, die zufällig von der Sonne nicht ausgetrocknet wurden, wären dann zu Stein geworden. Die Form und Größe der rätselhaften Kugeln im Sandstein stimmt mit den Eiern heute lebender Seehildkröten überein. Wenn diese Vermutung die Zustimmung der Paläontologen finden sollte, dann wäre die deutsche Heimat der Vorseit eine bisher nirgendwo gekannte Versteinerte Kugel, eine Art Gegenstück zu den berühmten Funden versteinerte Dinofaurierier in der Wüste Gobi.

Die St

Die St... verheißungs... den bei sein... rigen Mus... lich des Gel... tlichen. G... stände aus... verordneten... ten. Feiden... Ehrung des... bürgerli... Recht dell... satism bef... bürgerli... begnügen... Christian i... Ausdruck... eigenes Sch... große Meß... überwältig... sehung einb...

Vestalt

Vestalt... Schließu... hause zu... sparsinnig... damit den... schwillt, d... können. U... Krankenhan... großer Miß... bemühle. G... ein Institut... florieren für... anderen für... samkeit nich... durch das R... müßte allf... nicht vermu... meisters au... Was jedoch... einer so pri... Krankenbau... Kollegium e... der Betrieb... ersfolgsver... müßte sein... vermehrt... verbindert... Meß der St... Aktiven, al... Reichspolit... fähig ist.

In der

In der... Nebenbei... kurze Ar... St. B... seiner Br... das B... das der Be... dem Hause... steht im Sa... Erklärung v... Algevor... Mitglied de... Der Ma... Freital... Städte Dre... damit einbe... meinfamen... und Mähle... getreten w... schreiben zu...

Ziere

Ziere... Die Zel... anhaftet, i... Tierdoxor... gegenüber e... würdiger P... dern oder g... doch überd... Behandlung... liche Gefüh... anerkennen... über dem S... seine detail... Taisache, die... wech. Doch... rages bald... eines Weile... den Wange... Sein Q... Verlehung... Verschulden... den einfluss... einem R... freierdem Q... durch den P... durch den... dunkler, die... diese Weile... Kräfte, und... fspas nicht... mus eingebi... spanne ein... großen Vor... dem das V... Bändigen R... So hat... Operation a... Reuieren, v... die Münter... verabschied... wurde nun... Kurowskoff... einem Stück... an die ver... operativer... Wagensman... bin Wagen... Griffen in d...



# Gegen die Schließung von Krankenhäusern

## Die Stadtverordneten zur Notverordnung vom 8. Dezember

### Eine lebhaftere Sitzung

Die Sitzung der Stadtverordneten nahm einen wenig verheißungsvollen Verlauf. Der Kommunist Gabel hatte dem bei seiner Partei ja weiter nicht verwunderlichen traurigen Mut, gegen die Trauerkundgebung der Stadt anlässlich des Heimgangs des Königs in taktvoller Weise zu protestieren. Glücklicherweise verstand man nur einige Bruchstücke aus der kommunistischen Rede, weil die Stadtverordneten die Verlesung mit lauem Gemurmel begleiteten. Selber mußte auch die doch wohl selbstverständliche Erwähnung des Gedächtnisses des Königs, des letzten Ehrenbürgers seiner Residenzstadt, unterbleiben, weil man mit Recht befürchtete, daß die Linke dieselbe nach ihrer fassam bekannten Methode unmaßig machen würde. Die bürgerlichen Stadtverordneten mußten sich deshalb damit begnügen, in einem Schreiben an den Prinzen Friedrich Christian ihre Empfindungen des treuen Gedenkens zum Ausdruck zu bringen. Die Nationalsozialisten haben ein eigenes Schreiben an das Haus Wettin gerichtet. Daß die große Mehrheit der Bevölkerung ebenso denkt, hat ja die überwältigende Teilnahme der Bevölkerung bei der Beilegung eindrucksvoll bewiesen.

Lebhaft ging es vor allem bei der Debatte über die Schließung des Johannstädter Krankenhauses zu. Der Oberbürgermeister eröffnete 1 Million Ersparnisse von der Schließung des Krankenhauses und glaubt, damit den Wohlhabenderwerbenden, deren Ziffer ständig ansteigt, die Sicherung ihrer Unterstützung garantieren zu können. Unverständlich erscheint nur, warum man ein Krankenhaus schließt, das man bis zuletzt unter Opferung großer Mittel zum modernsten in Dresden auszubauen sich bemühte. Es ist doch paradox, daß der letzte Bauhandwerker ein Institut in dem Augenblick verläßt, in dem sich seine Fortien für unabsehbare Zeit schließen sollen. Wie in allen anderen Fällen hätte man auch hier bei rechtzeitiger Sparlichkeit nicht jetzt zu dem äußersten Mittel greifen müssen, durch das nicht nur das Krankenhaus, sondern auch eine musterartige Schwesterklinik und vor allem die Kinderklinik betroffen werden sollen. So war es auch nicht verwunderlich, daß die Maßnahme des Oberbürgermeisters auf allen Seiten des Hauses auf Ablehnung stieß. Was jedoch die finanzielle Seite betrifft, so ist das Ergebnis einer so primitiven Maßnahme wie die der Schließung eines Krankenhauses keineswegs sicher. Auch hier war sich das Kollegium einig, daß der andere Weg der Rationalisierung der Betriebsführung der städtischen Krankenhäuser sehr viel erfolgversprechender sein dürfte. Ob aber mit dieser Einmütigkeit in der Ablehnung der Maßnahmen des Oberbürgermeisters die Schließung des Johannstädter Krankenhauses verbunden wird, ist leider wenig wahrscheinlich. Für den Rest der Sitzung beschäftigte man sich in der üblichen unproduktiven, aber dafür um so geräuschvolleren Art mit der Reichspolitik, für die das Kollegium ja am wenigsten zuständig ist.

### Der Verhandlungsbericht

Dresden, den 20. Februar 1933.  
In der heutigen, unter Leitung des Vorsitzers Döhlisch stehenden Stadtverordnetenversammlung werden zunächst mehrere kurze Anfragen behandelt.

St. B. Gabel (Komm.) wendet sich in einer Erklärung seiner Fraktion gegen

#### das Beileidschreiben zum Tode des Königs,

das der Vorsteher gemeinsam mit dem Oberbürgermeister dem Hause Wettin habe zugehen lassen. Als Gabel beginnt, legt im Saale ein lautes Gemurmel ein, so daß die Erklärung völlig unverständlich bleibt.

Abgeordneter Dr. Kaiser (D. Sp.) behauptet, daß ein Mitglied des Hauses sich in dieser Weise ausdrücken konnte.

#### Vereinigung von Dresden und Freital?

Der Rat teilt mit, daß er auf die Anfrage der Stadt Freital wegen Abnahme von Verhandlungen zur Vereinigung gemeinschaftlicher Belange der Städte Dresden und Freital beschließen habe, grundsätzlich damit einverstanden zu sein, daß in eine Prüfung der gemeinsamen Belange beider Städte und der Notwendigkeit und Möglichkeit ihrer gemeinsamen Wahrnehmung eingetreten werde. Das Kollegium nimmt von dem Ratsschreiben zustimmend Kenntnis.

### Um die örtlichen Verwaltungsausschüsse

Der Rat hat auf Antrag des Oberbürgermeisters beschlossen, die örtlichen Verwaltungsausschüsse in der Stadt Dresden aus Ersparnisgründen aufzuheben. Auf Vorschlag des Rechtsausschusses wird jedoch beschlossen, diese Ausschüsse weiter bestehen zu lassen.

### Auszahlung der Fürsorgeleistungen, Gehälter usw.

Die Stadtverordneten haben den Rat ersucht, die Fürsorgeleistungen, sowie die Gehälter, Löhne, Pensionen der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter und die Zinsen für die städtischen Anleihen unter allen Umständen pünktlich und voll auszuzahlen.

Der Rat teilt mit, daß er, wie bisher, auch weiter jederzeit dringend bemüht sein werde, in erster Linie die Mittel für die Fürsorgeleistungen pünktlich und voll bereitzustellen, dann aber auch die Löhne, Gehälter, Pensionen und Ruhegehälter, sowie die Zinsen und Tilgungsbeträge auf die städtischen Anleihen und Darlehen möglichst in der geordneten Weise auszuzahlen, das aber im Hinblick auf den fortgesetzten Rückgang der Einnahmen und auf die steigenden Lasten und vor allem, solange der Dauersparplan sich in Einnahmen und Ausgaben noch nicht ausgleicht, immer mit Verzögerungen und Teilzahlungen gerechnet werden müsse. Das Kollegium nimmt von diesem Ratsschreiben Kenntnis.

### Um die Schließung des Johannstädter Krankenhauses

Der Finanzausschuss hat sich mit dem Schreiben des Rates vom 21. Januar befaßt, worin dieser mitteilt, daß er beschließen habe, das Krankenhaus Johannstadt vom 1. April an bis auf weiteres zu schließen. Zu dieser Angelegenheit liegt auch eine Anzahl Eingaben, sowie ein Antrag des St. B. Dr. Häbeler vor.

Der Finanzausschuss, für den St. B. Ullig (Soz.) berichtet, schlägt vor, den Rat zu ersuchen, von der Schließung eines der drei großen städtischen Krankenhäuser, Johannstadt, Friedrichstadt, Schönbauer Straße, abzusehen und den Beschluß, der Schließung des Krankenhauses Johannstadt, nicht durchzuführen, ferner die Wirtschaftlichkeit in Betriebsführung und ärztlicher Versorgung der städtischen Krankenanstalten gegebenenfalls unter tatsächlicher Mitwirkung der Wirtschaftsberatung deutscher Städte (W. B.) durchzuführen und den Stadtverordneten einen umfassenden und sachverständigen Sparplan über das Krankenhauswesen vorzulegen, endlich die Möglichkeit der inangewandten eingetretene Senkung der Löhne, Gehälter, Preise und Zinsen möglichst anzupassen und eine bessere Ausnutzung der zur Verfügung stehenden Betten, namentlich durch Vereinbarungen mit dem Krankendienst, anzubahnen.

### Oberbürgermeister Dr. Kälig

legt hierzu u. a. folgendes dar:

Alle Einwendungen und Vorstellungen, die gegen die Schließung des Krankenhauses Johannstadt erhoben worden sind, sind zweifellos aus ehrlicher Sorge geschehen, daß das Krankenpflegewesen Dresden dadurch beeinträchtigt werden könnte. Aber alle Einwendungen, die erhoben werden, gehen an zwei ausschlaggebenden Tatsachen vorbei; die eine ist die, daß die städtischen Krankenhäuser fast zu 50 % leer stehen, und die andere Tatsache ist die, daß die Finanzlage der Stadt gebietsweise auch weiterhin zu strengster Sparsamkeit zwingt. Die Stadt besitzt vier größere Krankenhäuser mit einer Bettagfähigkeit von 4018 Betten. Die tatsächliche Belegung am 20. Februar betrug 2148 Betten. Der Bestand der belegten Betten ist in diesem Jahre um 651 Betten geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres.

Wenn Johannstadt geschlossen wird, so stehen auch nach Schließung in den städtischen Krankenanstalten noch 1844 Betten frei.

Darüber hinaus muß man aber noch berücksichtigen, daß wir in Dresden ein hochentwickeltes sanitäres Krankenwesen und ein ebenso hochentwickeltes Privatklinikwesen haben. In der Rinderbellanstalt, in der Diakonissenanstalt, im Katholischen Krankenhaus, im Josephs-Stift, im Waldparlanatorium und in der Staatlichen Frauenklinik stehen insgesamt 1011 Betten zur Verfügung. Auch hier sind nur 729 Betten belegt. Weiterhin stehen in den Dresdner Privatkliniken 1582 Bet-

ten zur Verfügung. Wie stark hier die Belegung ist, läßt sich ziffernmäßig mit absoluter Sicherheit nicht feststellen, aber eine vorsichtige Schätzung wird auch hier 400 Betten als leer stehend annehmen müssen.

Es ergibt sich also, daß insgesamt in Dresden 6560 Krankenbetten in Krankenhäusern zur Verfügung stehen. Das gibt auf 100 Einwohner ein Krankenbett. Die Gesamtbevölkerung ist 4104. Es stehen also im ganzen frei 2452 Betten. Wenn wir Johannstadt schließen, verringert sich die Bettagstärke von 6560 Betten um 1084 Betten. Sie beträgt dann also noch 5472, und es bleiben auch dann noch 1388 Betten, also fast 25 %, frei.

Wenn man diese Ziffern würdigt, so kann man von einer Beeinträchtigung des Umfangs des Krankendienstes durch Schließung von Johannstadt nicht sprechen.

Eine mögliche Herabsetzung der Krankenpflege wird eine etwas stärkere Belegung vielerorts herbeiführen. Aber es ist außer Zweifel, daß die Krankenkassen und die Fürsorgeämter noch auf längere Zeit stärkere Sparsamkeit werden üben müssen, und daß damit auch für diese Zeit die Mittel für die geringere Belegung der Krankenanstalten bestehen bleiben.

Wenn die Sparkommission auf den Vorschlag, Johannstadt zu schließen, zugekommen ist, so war das Entscheidende dabei die Tatsache, daß durch Schließung von Johannstadt allein der finanziell unbedingt notwendige Einsparungserfolg erzielt werden konnte.

Schmerzhaft ist auch der Umstand, daß durch Schließung von Johannstadt automatisch

### die Schwesterklinik der Schließung verfällt.

Die Schwesterklinik ist eine musterartige Einrichtung, die sehr segensreich gewirkt hat. Ein Weiterbestehen der Schule würde einen Aufwand von rund 200 000 Reichsmark bedingen, ohne daß die Schülerinnen, wie das bei Offenhaltung von Johannstadt möglich ist, als Hilfspersonal verwendet werden könnten. Eine solche Aufwendung aber würde sich nicht veranlassen lassen. Im übrigen aber liegt im unmittelbaren Interesse der Schwesterklinik, wenn der Zustrom an geprüften Schwestern auf einige Zeit abgedämmt wird, denn die Aussicht auf Erlangung einer Stelle ist außerordentlich gering, da zahlreiche geprüfte Krankenschwestern sich unter den Stellungslosen befinden.

Die Ersparnis durch Schließung von Johannstadt ist mit rund 1 Million Reichsmark anzulegen.

Die monatlich um 2000 bis 3000 Reichsmark Ziffer der Wohlhabenderwerbenden zwingt nach wie vor, alle nicht unbedingt notwendigen Ausgaben zu unterlassen. Auch nach Schließung von Johannstadt ist der Aufwand für das Krankenpflegewesen im engeren und weiteren Sinne noch ungeheuer. Insgesamt gibt die Stadt Dresden auch nach der Einsparung von Johannstadt 800 Mill. Mark für Krankenpflege aus, ein Betrag, der sicherlich nicht zu dem Vorwurfe einer engstirnigen Behandlung des Krankendienstes in Dresden berechtigt.

Die Rede des Oberbürgermeisters wird wiederholt durch lärmende Zurufe der Kommunisten unterbrochen. St. B. Dr. Freund (Soz.) bezeichnet die Schließung des Krankenhauses Johannstadt als eine ganz tolle Methode des Sparsens. Die Ausschussvorschlüsse zeigten den Weg, der gegangen werden müsse.

St. B. Neuhof (Komm.) nennt die Maßnahme des Rates einen Schindbärgereis. St. B. Schrapel wendet sich gegen den Stadtrat Rischhof, der bei der Rede Neuhofs „geföhrt“ habe. Schrapel wird zur Ordnung gerufen.

Die St. B. Frau Müller (Staatsp.) stellt u. a. einen wunden Punkt in der Schließung der Schwesterklinik.

St. B. Volk (D. Sp.) betont, daß das Beste aus dem Gebiete der Krankenpflege für die Dresdner Einwohnerschaft gerade gut genug sei. Es werde nicht verstanden werden, daß ein Krankenhaus mit den vorzüglichsten hygienischen und medizinischen Einrichtungen, die eben erst vollendet seien, geschlossen werden solle.

St. B. Dr. Häbeler (Volksp.) vermißt in der Sparkommission die Sachverständigen. Es sei nicht genügend auf die Einwendungen der Krankenhausärzte geachtet worden.

Gegen den größten Teil der Bürgerlichen wird ein Antrag des Kommunisten Neuhof angenommen, den Rat zu ersuchen, von je einer Schließung eines Krankenhauses abzusehen.

Dadurch erledigt sich der erste Ausschussvorschlag; die übrigen werden meist einstimmig angenommen. (Fortsetzung siehe nächste Seite.)

## Tiere auf dem Operationstisch

Die Zeiten, da dem Begriff des Tierarztes etwas Hohes anhaftete, liegen in weiter Ferne. Heute beschäftigt sich der Tierarzt seinen vierfüßigen oder geflügelten Patienten gegenüber eines genau so freundschaftlichen Tones, ebenso liebenswürdigem Manieren, wie es sein kollege vertragenen Kindern oder empfindlichen Patientinnen gegenüber tut. Ist es doch überhaupt der Ehrgeiz der Veterinäre von heute, ihre Behandlungsmethoden auf die gleiche Höhe wie die menschliche Heilkunde zu heben. Der einzige Unterschied, den sie anerkennen, besteht darin, daß ihre Patienten ihnen nicht über den Kopf und die Ursachen ihres Leidens sagen, ihnen keine detaillierte Krankheitsgeschichte liefern können — eine Tatsache, die vielleicht den Reiz manches Frauenarztes erweckt. Doch wird ein tüchtiger Tierarzt es durch die Erläuterung bald dazu bringen, durch das künstliche Hervorrufen eines Wehens, Grunzens oder ähnlicher tierischer Geräusche den Mangel an Sprache einigermaßen auszugleichen.

Seine Hauptfehler aber, um inneren Krankheiten und Verletzungen auf die Spur zu kommen, wie sie sich z. B. durch Verschleiden von schädlichen und unverdaulichen Gegenständen einstellen, ist ein Röntgenapparat in Verbindung mit einem Fluoroskop; dies ist ein Rohren aus opalisierendem Glas, das an dem Apparat befestigt wird und die durch den Körper des kranken Tieres geleiteten Röntgenstrahlen in der Weise reflektiert, daß das Geflecht als ein dunkler, die Organe als sehr helle Schatten erscheinen. Auf diese Weise zeigt er natürlich auch jeden Fremdkörper dem Kräfte, und zwar braucht dieser bei Anwendung des Fluoroskops nicht auf die Entzündung der Röntgenplatte zu warten; da bei der schnellen Vagabundierung von in den Organismus eingebrachten Gegenständen oftmals eine kurze Zeitspanne ein ganz verändertes Bild gibt, bedeutet es einen großen Vorteil, daß die Operation leicht unmittelbar unter dem das Bild wiedergebenden Rohren und unter seiner ständigen Kontrolle stattfinden kann.

So hat sich das Fluoroskop längst bei einer schwierigen Operation an einem jungen Airedaleterrier in Aschurn Park, Reistersee, auf das Beste bewährt. Der Patient hatte, wie die Röntgenaufnahmen verrieten, eine offene Sicherheitsnadel verschluckt, die sich in seinem Magen einzeln hatte. Er wurde nun betäubt und — immer unter Kontrolle des Fluoroskops — eine Metallröhre, deren unteres Ende mit einem Stück Stoff umwickelt war, in seinen Magen bis dicht an die verschluckte Nadel eingeführt. Dann erfolgte ein operativer Schnitt in den Unterleib, natürlich ohne die Magenwand zu verletzen. Durch vorsichtiges Drücken auf den Magen gelang es dem Kräfte, die Nadel durch die Magenwand hindurch zu schieben und sie durch eine Ritze von Handgriffen in dem Tumende der Röhre einzuschieben, worauf der

Urheber alles Übels mit dem Metallröhre durch das Maul des Tieres herausgezogen wurde. Eine wichtige Rolle spielen Röntgenapparat und Fluoroskop heute auch bei der Behandlung von Katzen und Hunden, da viele dieser oft sehr kostbaren Tiere früher durch eine auf Grund falscher Diagnose vorgenommene oder unterlassene Operation zugrunde gingen. Heute lassen manche Weisheitsbesitzer die Weine ihrer Vollblutstuthe vor und nach jedem Rennen durchleuchten; ergibt sich irgendein Schaden an den Knochen oder den Fesseln eines Pferdes, so wird es aus dem Rennen zurückgezogen.

Wie im Menschenreich so gibt es auch in der Tierwelt vernünftige und unvernünftige, folglose und widerpenntige Patienten. Zu der letzteren Art gehören alle Katzen, sowohl die zahmen wie ihre wilden Verwandten, Tiger und Leoparden müssen auch bei den kleinsten Operationen gefesselt werden; die Raue begegnet jeder ärztlichen Behandlung mit lebhaftem Anzucken und Sträuben der Haare, und selbst nach einem glücklichen überlebenden ärztlichen Eingreifen wird ein Peinlich für seinen Besitzer jedes ein gefährliches Grollen bereit haben, wenn immer er ihn erblickt.

Ganz anders die Hunde. Sie brauchen nicht mehr betäubt zu werden, wenn sie einmal gelernt haben, daß die Schmerzen, denen man sie aussetzt, zu ihrer Heilung führen. So mußte einer Bullterrier wiederholt ein Absehn, der sich an der Schulter gebildet hatte, geschnitten werden, aber obwohl die Operation sehr schmerzhaft war, brachste das Tier bereits das zweite Mal nicht mehr gefesselt zu werden, sondern es hob von selber seine Pfote hoch, um die kranke Stelle freizulegen, und hielt auch ohne das leiseste Anzucken während der Behandlung still. Ähnliches Jureben des Krates und Lob der bewiesenen Tapferkeit tut bei Tieren wie bei Kindern gleichermäßen Wunder. Freilich ist es nicht immer leicht, den Patienten von der Notwendigkeit der Behandlung zu überzeugen. Während die Tiere bei Magenbeschwerden die ärztliche Hilfeleistung als willkommen begrüßen, scheint der Zahnarzt auch bei ihnen wie bei vielen Menschen höchst unbeliebt zu sein, und das Verständnis für die Vorgehensweise eines tadellosen Geblütes ist nicht vorhanden.

A. L.

## Bücher und Zeitschriften

Handbuch der geographischen Völkerkunde. Herausgegeben von Universitätsprofessor Dr. Felix Ratzel, Wien. Etwa 4000 größere Textbilder und Karten, gegen 800 Farbentwürfe, viele Kartenentwürfe. In Lieferungen. (Kadernische Verlagsgesellschaft Wien und u. S. V. Völsdorf.) Die bisher erschienenen 26 Lieferungen des Handbuchs geben einen deutlichen Begriff von Wesen und Wert dieser ganz ungewöhnlichen, schönen und großartigen Bucherscheinung. Dieses Werk, das mit ruhiger und planvoller

Sicherheit vorwärts schreitet, kommt mit jeder Lieferung seinem großen Ziel näher, das ihm keine andere Publikation breittun machen wird; das größte, zweckmäßigste und bildreichste Werk geographischer Bildung zu sein. Plan und Anlage zeigen schon bei seinem Erscheinen Außerordentliches: ein erlebter Gelehrter hat, ein selbstbewußter Herausgeber und ein Verlag, der die Durchführung dieses Unternehmens durch Großzügigkeit und vorbildliche Leistung auf buchhändlerischem Wege unternehm, bieten die Gewähr dafür, daß hier ein lehrer weniger großer Werk im Entstehen war, die bereits nach kurzer Zeit zu einem lehrer Begriff und unverletzlichen Werk im deutschen Bildungsgang werden. Das kann heute nur in vollem Umfang bestätigt werden. Eine glücklichere Wahl der Autoren konnte wohl kaum getroffen werden und auch wohl kaum eine bessere, instruktivere Art der textlichen Verlesung, als die hier geübte durch ausgewählte Photographien auf jeder Seite und reichlich eingetragene künstlerische Kartuschen, die wirksam durch ein ansehnliches Material an Karten, Skizzen und Diagrammen ergänzt werden. Der Stil der Darstellung verbindet durchweg sehr glückliche Bildung und Anregung, so daß hier das Lesen eines wissenschaftlichen Wertes zu einer Freude wird. So scheint am besten die Erlösung weitest Volksschichten durch dieses vorbildliche Instrument der so notwendigen geographischen Bildung gewährleistet. — Welche Strecken unserer Erde sind bereits in diesen 26 Lieferungen behandelt: große Teile von Afrika, Südamerika, Europa und auch Asien bieten sich in ihrer Natur, Kultur und Wirtschaft in Wort und Bild dem Leser dar. Dazu ist jetzt der erste Band abgeschlossen: Australien, Ozeanien, Antarktis. Dieser erste Band, der allein 800 Seiten mit 28 Textabbildungen und 22 Kartuschen umfaßt, vereinigt schon einen großen und wichtigen Teil unserer Erde in musterhafter Darstellung.

In Harmonie von deutschem Stolz und Demut vor Gott. Erwiderung eines deutschen Christen auf Frau Mathilde Vandenborff „Erklärung von Jesu Christus“. Von A. v. Graefe-Woldebe, (Hebra-Verlag, Hildesheim.) In dieser kurzen, klaren Auseinandersetzung nimmt der bekannte Führer der orthodoxen Bewegung Stellung zu den Angriffen, die Frau Vandenborff gegen die Verion Christi und den tiefsten Sinn einer religiösen Lebens- und Weltanschauung abgesetzt gerichtet hat. Er tut es aus der tiefen Verantwortung für die völkische Sache, die durch die Schrift von Frau Mathilde Vandenborff schwer belastet ist. In klarer und überlegener Weise führt er zunächst den Nachweis, daß die Heiligung ihres Buches und einem naturwissenschaftlichen Völkertum heraus entstanden, die eigentlich religiöse Spüre überhaupt gar nicht begriffen und letzten Endes als schließlicher Gedanke von einigermassen erlehrter Erziehung ist. Der zweite Teil der kleinen Schrift legt sich mit der Weisheit und dem dem Komplex antworten, wie folgt auf der Gegenliebe gibt wird. In sachlicher und vornehm zurückhaltender Weise wird hier auch der Nachweis erbracht, daß Frau Vandenborff weder in Bezug auf die einfachen Voraussetzungen wissenschaftlicher Quellenkenntnis noch auf der tiefsten Schriftinterpretation erringt. Ihr Verständnis für Weisheit ist von peinlich wirkender Naivität.

Neue Ozeanbilder. Herausgegeben unter Mitwirkung der Deutschen Gesellschaft zur Förderung ökonomischer Erziehung (D. G.) von Dr. Johannes Priller, Oberbibliothekar in Leipzig. (Verlag v. O. Teubner, Leipzig und Berlin.)







Ami. Bekanntmachungen

Kaufvertrag der Verleiher zu den aus dem... Die nachstehende Bekanntmachung...

Kaufvertrag der Stadterwerb... mit folgenden Vollzugs-... erklärung erlassen:

Die die Weiterberaumung von... gemächten Grundstück... werden...

Die Verleiher dürfen am... abgeholt werden... aber solange in Kraft...

Handel mit Raucherzeugnissen... Der Herr Reichskommissar für... die nachstehende...

lassen, die wir hiermit zur Kenntnis... Dresden, am 26. Februar 1932.

Kaufvertrag der §§ 1 und 4 der... über die Befugnisse... des Reichskommissars...

Die Spanne des Kleinhandels... gegenüber dem Großhandel...

Die Vorteile aus der veränderten... Handelsspanne und die... der Wirtschaft...

Die Bekanntheit des... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

(Nach) Befugnisse Nr. 5 vom... Dresden, am 26. Februar 1932.

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Die auf Nr. 1021, bez. die... am 10. 7. 1928... über den Beginn und Ende...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Das Konfuziusverfahren... über das Vermögen der... des Kaufmanns...

Rundfunkprogramme

Donnerstag, den 1. März 1932

Mitteldeutsche Sender Dresden und Leipzig

- 8.00: Rundfunkgymnastik, anschließend: Frühkonzert. 10.00: Wirtschaftsnachrichten. 10.05: Wetterdienst, Verkehrsmeldungen und Tagesprogramm.

Sönigsmusterhausen

- 8.00: Rundfunkgymnastik, anschließend: Frühkonzert. 10.10: Schulmusik, 25 Minuten Musiktheater.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.05: „Die verkaufte Braut“, 1. Akt (Prag). 19.30: „Wacht“ (München). 20.00: „Die verkaufte Braut“, 2. Akt (Prag).

Vereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. 180er, Mittwoch 20 Uhr beim Kameraden Robert Herrlich, Grüne Straße 8, Kameradschaft, Aufnahmestunde.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.05: „Die verkaufte Braut“, 1. Akt (Prag). 19.30: „Wacht“ (München). 20.00: „Die verkaufte Braut“, 2. Akt (Prag).

Vereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. 180er, Mittwoch 20 Uhr beim Kameraden Robert Herrlich, Grüne Straße 8, Kameradschaft, Aufnahmestunde.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.05: „Die verkaufte Braut“, 1. Akt (Prag). 19.30: „Wacht“ (München). 20.00: „Die verkaufte Braut“, 2. Akt (Prag).

Vereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. 180er, Mittwoch 20 Uhr beim Kameraden Robert Herrlich, Grüne Straße 8, Kameradschaft, Aufnahmestunde.

Was wollen wir heute noch hören?

- 19.05: „Die verkaufte Braut“, 1. Akt (Prag). 19.30: „Wacht“ (München). 20.00: „Die verkaufte Braut“, 2. Akt (Prag).

Vereinsveranstaltungen

- Vereinigung ehem. 180er, Mittwoch 20 Uhr beim Kameraden Robert Herrlich, Grüne Straße 8, Kameradschaft, Aufnahmestunde.

Im Büro das köstliche „Kursachsen-Magen-Korn“ 66 Literkrug 6.00 mit C. SPIELHAGEN/DRESDEN! 1/2-Literkrug 3.10 Krug!

Dr. med. H. J. Oberdörffer hält einen großen öffentlichen Vortrag im Saal der Harmonie-Gesellschaft, Landhausstraße 11. Dienstag, den 1. März 1932, abends 20 Uhr: Die Wunder der Drüsen

Bürger-Kasino Gr. Brüdergasse Dresdens älteste und beliebteste Vergnügungstätte. Ab 1. März: Das Programm des Lachens! Kurt Günther-Adler der „Gute“, Sachsens erfolgreichster u. beliebtester Komiker mit seiner Solisten-Gesellschaft Nora Heidel Deutschlands jüngster und bester weiblicher Komiker mit ihrem Partner HENRY BANDER Conny's Jazz-Symphoniker

AT-Bayerisch-Weihenstephan am Hauptbahnhof Beginn unseres Märzenfestes am 1. März 1932 unter Mitwirkung der Königsbeer. Das Haus der echten Münchner Spezialitäten

Ab 1. März Die Attraktion des Regina-Hotel München Rialto-Café Kreuzkamm-Gebäck Kapelle Joe Bound! Nachmittags und abends Konzert und Tanz Eintritt frei! Nachmittags Tasse Kaffee à la Karlsbad 50 Pfg.

1. März 1908 25 Jähr. Geschäftsjubiläum 1. März 1932 Die Not der Zeit soll auch Sie nicht hindern, Ihr Haus rein zu halten von Ungeziefer. Kubaer's Kalkulation ermöglicht es mir, zu einem sehr niedrigen Preis die Wartung von Ungeziefer, spez. Wanzen, auszuführen, daß nun jeder den Fachmann heranziehen kann. Ich gebe Ihnen gern Auskunft! Rufen Sie bitte: Telefon 32 651 Oswald Richter, gepr. Kammerjäger Dresden-A. 19, Paul-Gerhardt-Straße 14, 1.

Centraltheater-Tunnel Heute lange Nacht

Familien-Restaurant Rothe's Bayr. Bierstuben Inh. Albert Grammer, Dresd.-A., Altmarkt 8, Autop. Heute sowie jeden Dienstag Schlachtfest mit allen Schlachtspezialitäten wie bisher. Es kommen 10 prima Landschweine zur Versteigerung. Außerdem die reichhaltige, preiswerte Speisekarte. Ab 4 Uhr frische Wurst Ab 5 Uhr Metzelsuppe (gratis) Bestgepflegte Biere in großen Gläsern

Wir kaufen ständig zu angemessenen Preisen Brillanten, Perlen, Edelsteine, Goldschmuck, Silberwaren, Messer, Kette, Teppiche u. s. K.-G. Baldauf & Co., Schloßstr. 9, 1.

Teppiche durch Direktkauf vom Hersteller zu niedrigsten Preisen. Teppich-Graef, Dresden, N. 9, Wilsdrufferstr. 10, 1. Tel. 25241

25241 unsere Ruf-Nummer modern, erfolgreich Ihre Werbung durch Drucksachen der Graphischen Kunststadt Liepsch & Reichardt Dresden, Martenstr. 34/36



Vermischtes

Der König der Verschwender

Jonny Steele ist in einem amerikanischen Armenhaus gestorben. Aus diesem Anlaß veröffentlichte eine große Chicagoer Tageszeitung den festlichen und bizarren Roman seines Lebens.

Mit Zug und Recht durfte man Jonny Steele den König der Verschwender nennen; er hatte es sich in den Kopf gesetzt,

jeden Tag 15 000 Dollar auszugeben;

das sind etwa 5 1/2 Millionen Dollar im Jahre, und es ist begreiflich, daß selbst Steeles riesenvermögen diesem Konsum nicht übermäßig lange standhalten konnte, um so mehr, als der Verschwender an seine Arbeit dachte und von seinem Kapital lebte.

Jonny Steele war in einer kleinen pennsylvanischen Stadt geboren, als Sohn eines einfachen Landwirts. Jonny sollte das Gut der Eltern übernehmen; er besuchte eine einfache Schule. Er war 20 Jahre alt, als seine beiden Eltern kurz hintereinander starben. Er erbte das kleine Grundstück. Wenige Monate nach Übernahme seines Erbes machte Jonny die Entdeckung, daß

sein Grundstück ein Oelfeld barg.

Es gelang ihm, seinen Besitz für einige tausend Dollar zu verkaufen. Er schloß sich mit einem Kompaagnon zusammen. Sie gründeten eine Grundstücksfirma und laudierten nach solchen Besigungen, die viel bargen, ohne daß ihre Eigentümer über diese Tatsache Bescheid wußten. Die beiden hatten Glück. Es gab damals noch Greenhörner genug, die ihnen in die Falle gingen. Bald hielten sich Steele und Slocum mehr als vierzig Agenten, die sie ganz Pennsylvania nach überhalten Grundstücken bereisen ließen und die gute Geschäfte machten. Steele war 28 Jahre alt, als sein Vermögen schon 4 Millionen Dollar betrug. Günstige Börsenspekulationen und weitere glückliche Bodenkäufe vermehrten diese Dollarsummen erheblich, so lange, bis Steele plötzlich dem Goldrausch verfiel. Er wollte nicht mehr arbeiten, wollte nichts, als das so leicht gewonnene Geld mit beiden Händen unter die Leute bringen. Mit demselben Eifer und derselben Beharrlichkeit, mit der er das Geldverdienenden betrieben hatte, ging Steele jetzt darauf aus, es hinauszuwerfen.

Er hielt sich einen besonderen Sekretär, der nichts zu tun hatte, als für seine Garderobe zu sorgen.

Kein Anzug, kein Hut, kein Paar Schuhe wurden länger getragen als einen Tag;

dann wurden die Kleidungsstücke verschenkt. Steele hatte eine besondere Haararrangementsfirma ausfindig gemacht, die eigens für ihn aus orientalischem Tabak Haarcreme herstellte, von denen jedes Stück 1 Dollar kostete und von denen keine anders angezündet wurde als mit einer in Brand gekleideten Dunderdollarlampe. Jonny Steele war bald der beste Kunde der New Yorker Juweliere; er kaufte ganze Juwelensammlungen und die jüngsten New Yorker Broadwaytänzerinnen mußten, bei wem sie auf leichte Weise zu einem kostbaren Schmuckstück kommen konnten. Selbstverständlich pflegte Jonny Steele nur im eigenen Salonwagen zu reisen; aber er hielt sich nicht an die Gepflogenheit seiner übrigen amerikanischen Millionärskollegen, sich mit einem einzigen Salonwagen zu begnügen;

auf fünf großen Eisenbahnlinien hatte er seinen eigenen, mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Salonwagen.

Jonny Steele erlang immer neue, immer phantastischere Ideen, sich seines Geldes zu entledigen. Eines Tages überkam ihn die Lust, die angelegte Premiere einer Operette für sich allein anzusehen. Was ein bairischer König zuwege brachte, das mußte für Jonny Steele ein Kinderpiel sein. Es war aber kein Kinderpiel. Der Theaterdirektor bedauerte, Jonny Steeles Wunsch nicht erfüllen zu können; das Theater sei ausverkauft, prominente Gäste hätten sich angeschlossen, die der Premiere beizuwohnen wollten. Der Direktor erklärte sich indes bereit, Jonny Steele seine Privatloge zur Verfügung zu stellen. Damit war Willy Jonny Steele indes nicht content. Er bot dem Direktor 5000 Dollar, 10 000; erst bei 15 000 Dollar erklärte sich der Direktor bereit, die Vorbestellung für die Desfentlichter abzugeben und

die Premiere Jonny Steele allein vorzuführen.

Sehn Jahre etwa dauerte es, bis Jonny Steeles riesenvermögen gänzlich zusammenschmolzen war, bis das stürzlich eingerichtete Palais, bis alle Reichtümer des Multimillionärs aufgebraucht oder veräußert waren und bis Jonny Steele dem absoluten Nichts gegenüberstand.

Mit 37 Jahren war er bettelarm und lebte bis zu seinem Tode im Armenhaus.

Von einem Wurm, der die Mondphasen kennt

Der Glaube an direkte Zusammenhänge zwischen kosmischen Geschehen und irdischem Leben ist Jahraufende alt. Unsere technische Zeit ist vielleicht abergläubischer und fernenglaubiger als manche Vorgängerin. Diese Anschauungen werden neue Nahrung erhalten durch Feststellungen, die bei dem Wurm Eunicus viridis gemacht wurden, der in der Südküste lebt. Mit ihm haben sich schon hervorragende Gelehrte beschäftigt, zu denen auch der bekannte Heidelberger Professor Hellpach gehört, denn es ist eine ungewöhnliche und bisher noch nie beobachtete Erscheinung, daß ein Lebewesen den „Einfluß der Gestirne“ in wissenschaftlich einwandfrei nachweisbarer Weise offenbart. Dieser Wurm, der so wunderbare metaphysische Eigenschaften verrät, gehört zu den größten Geheimnissen der Schöpfung und darum sehr bereits zu den meist erforschten Lebewesen. Mit ihm verhält es sich nämlich folgendermaßen: Er pflanzt sich, dadurch fort, daß sich bei beiden Geschlechtern die hinteren Segmente des Leibes ablösen, wie selbständige Lebewesen sich gebären, bis sie ihre Keimstoffe ins Wasser entleert haben. Hier finden sich die männlichen und weiblichen Keimzellen und tragen dadurch zur Fortpflanzung, zur Entstehung neuer Lebewesen bei. Dies wäre noch nichts Ungewöhnliches. Das Auserordentliche des Vorkommens besteht darin, daß nach einwandfreien wissenschaftlichen Feststellungen er stets in den Monaten Oktober und November mit der astronomischen Vorkünftigkeit eines Kalenders immer am Tage oder in der Nacht vor dem Erscheinen des letzten Mondviertels

vor sich geht. Wegen dieser kalendermäßigen Pünktlichkeit konnte man das Tierchen auch mit allem Recht den „Kalender-Wurm“ nennen, denn es befreit die Möglichkeit, nach seinen Funktionen einen Kalender festzustellen. Der wetterkundliche Wurm gehört offensichtlich Wesesen, die mit dem Mond in irgendeiner Verbindung stehen. Er lebt nach einem „Mond-Doraxion“, als ob er sein Leben nach den Wellungen eines Astrologen eingeteilt hätte. Und das ist außerordentlich bedeutend, denn man kann nicht leugnen, daß ein ganz klarer und sichtbarer Zusammenhang zwischen einem irdischen Lebensvorgang und einer astronomischen Erscheinung besteht. Die Rätsel, von denen das Leben umwittert ist, werden durch die Feststellung dieses Wurms und seiner metaphysischen Erscheinungen nicht aufgehoben. Was dem Wurm Eunicus viridis recht ist, ist anderen Lebewesen vielleicht billig, ohne daß wir in unserer geistigen Blindheit bisher davon etwas merken. Die Gelehrten können sich dieses Geheimnis ebensowenig erklären wie die Vaten. Sie sehen aber nicht darin irgendeine Begründung für die Berechtigung der astrologischen Prophezeiungen. Professor Hellpach erklärt nur bescheiden als Feststellung des Tat-

Schreiben Sie jährlich Ihre 50 Briefe?

Von Herbert Langenfeldt

Wenn die „Post“ des Postverkehrs gleichmäßig auf alle Deutschen verteilt würde, dann müßte jeder von uns vom längsten Schuljahr bis zum ältesten Greis im Jahre eine Postkarte von 50 Briefen hinter sich bringen. Damit wäre aber die Reichspost durchgängig nicht zufrieden. Sie könnte ohne Vermehrung ihrer Beamtenschaft und ohne irgendwelche anderen Beschaffungskosten bedeutend mehr Briefe von einem der 65 Millionen Deutschen zum anderen befördern. Noch 1928 machte es ihr Vergnügen, von jedem von uns im Durchschnitt 66 Briefe jährlich zur Bestellung anvertraut zu erhalten. Seit dieser Zeit sind wir aber

im Briefschreiben erheblich gemäßigter geworden.

50 Briefe im Jahre scheint trotz allem unsere Bedarfsgrenze nach unten zu sein; denn im Verlaufe des Jahres 1931 ist der Briefverkehr nicht mehr wesentlich zurückgegangen. Zwanzigmal im Jahre nimmt die Reichspost auch von jedem Deutschen eine Postkarte zur Beförderung an. Bei Werbeposten und Besendungen erwirbt sich der Verkehr am Posthalter aber als bedeutend weniger karmisch. Von hundert Deutschen machen sich im Jahresdurchschnitt nur fünf auf den Weg, um eine Werksendung unterzubringen. Bedeutend reger betätigen wir uns an den Schaltern für Postanweisungen und Zahlarten. Fast genau fünfmal im Jahre tun wir Geld in unseren Beutel und beauftragen die Reichspost mit der Auszahlung an den Empfänger. Wären wir den Gesamtbetrag aller Postanweisungen gleichmäßig verteilen, dann würden wir bei unseren fünf Gängen jedesmal rund 62 Mark abliefern und insgesamt etwas mehr als 3 Milliarden Mark zusammenbringen. Das gilt für die Zahlen des letzten Jahres; 1930 sind noch 23 Milliarden durch Postanweisungen eingezahlt worden.

Der Postanweisungsverkehr wird jedoch noch erheblich abertrotten vom Geldverkehr über die Postkassämter.

Jeder 66. Deutsche gehört heute schon zu den Inhabern eines Kundenkontos bei der Post.

Ihre Zahl stieg im letzten Jahre sogar noch um 20 000. Der Geldumlauf fiel trotzdem um 18 Millionen Mark. Er blieb aber dennoch sehr erheblich. Der Buchungsbetrag sämtlicher Guthabens- und Lastschriften erreichte 1931 den Riesensatz von 128 Milliarden Mark. Davon wurde nur ein verhältnismäßig geringer Teil ausbezahlt. Fast 88 Milliarden Mark sind barlos umgesetzt worden. Der Postkassabereitungsverkehr über die Grenzen blieb demgegenüber weit zurück, überstieg jedoch wesentlich den Betrag von einer fünfzig Milliarden Mark.

Eisenbahnpolitik

wider. Die zehn umfangreichsten Postbahnhöfe fertigten im Vorjahre noch 1972 Wagen mit Postsendungen aller Art im

bekanntes rein sachlich, daß „es periodische Vorgänge im niederen Organismus gibt, deren Eintritt durch die astronomische Mondstellung bestimmt ist“. Das ist alles. Mehr weiß auch die Wissenschaft nicht, denn die Ursachen dieses geheimnisvollen und seltsamen Vorganges konnte man bisher nicht ermitteln.

Prozess der 40 000

In Argentinien besteht ein Gesetz, das die Beteiligung an der Parlamentswahl nicht nur zum Recht, sondern zur Pflicht aller Bürger macht. Die Nichterfüllung dieser bürgerlichen Pflicht wird in Argentinien bestraft. Bevor aber das Gericht eine Strafe verbietet, muß jedem Nichtwähler die Möglichkeit gegeben werden, sich vor Gericht persönlich zu rechtfertigen. 40 000 Wähler, die den letzten Wahlen in der argentinischen Hauptstadt ferngeblieben waren, sind nun unter Anklage gestellt worden. In der Kanzlei des Staatsanwaltes Emilio Gonzalez wurden bereits genaue Listen der Angeklagten aufgestellt. Die Ladungen werden in alphabetischer Reihenfolge verhandelt werden. Nach schätzungsweise Berechnung wird das Vernehmen von 40 000 Angeklagten mindestens zehn Jahre in Anspruch nehmen. Jene Angeklagten, deren Familienname mit den letzten Buchstaben des Alphabets beginnt, können einstweilig ruhig schlafen.

Der Adler in der Fuchshalle. Aus den Kalkauer Bergen wird berichtet: Ein Jäger aus Immenstadt hatte an einer Stelle, an der in letzter Zeit wiederholt Fische beobachtet wurden, eine Fuchshalle gestellt und wartete mit Begeisterung auf den Einzug des Weibchens Reinecke. Eines Tages bemerkte er eine Schwarze, die freischend die Stelle umflog, an der die Falle lag. In der Erwartung, einen gelangenen Fuchs zu finden, eilte der Jäger herbei und sah zu seinem größten Erstaunen, daß sich ein kapitaler Steinadler in der Halle befand. Der Jäger wollte den Adler, den er für tot hielt, aus der Falle lösen; es scheiterte aber doch noch Lebendigkeit in dem König der Vögel gesteckt zu haben, denn er zerkrallte mit seinen Krallen tüchtig einen Arm seines Besizers. Der Adler hatte eine Flügelspannweite von weit mehr als zwei Meter. Der Jäger mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Die hat ihm die Liebe abgemacht. Eine ebenso droffige wie originelle Ravensichte spielte sich kürzlich in einer Landgemeinde des Ravensburger Bezirks ab. Ein junges Mädchen, dem die Annäherungsversuche eines ihm unympathischen Würchens keine Freude machten, beschloß in humorvoller Art, dem jungen Kavalier die unerwünschte Liebe nach dem Verfahren des bekannten Doktor Eisenbart aus dem lehrbuchreichen Heros zu treiben. Es verabredete sich mit einigen Freunden, die sich in der Scheune ihres Gutsherrn verdecken mußten. Pünktlich zur festgesetzten Zeit erschien am trügerischen Abend dann auch der bestellte Liebhaber. Ehe aber der arglose junge Mann wußte, wie ihm geschah, wurde er von derben Fäusten emporgehoben, im nächsten Augenblick in den zu diesem Zweck bereitgestellten Schweinegatter gesteckt und auf einen Schlitzen verladen. Unter Rindharmonikspiel begab sich dann die ganze Gesellschaft auf den Weg durch nächtliches Dunkel und über schneebedeckte Felder zum nächsten Bauernhof. Hier wurde im hellen Schein der Postlampe haltgemacht und dem wunderlichen Fang die ersehnte goldene Freiheit wiedergegeben. Das Rezept zur Beseitigung ausdringlicher Liebhaber soll verblüffend gewirkt haben.

Das „Kaiselion“ wird Hotel. Das Kaiselion, das sich die Kaiserin Elisabeth von Oesterreich auf Korfu erbauen hatte lassen und das dann später in den Besitz Wilhelms II. überging, wird ein Hotel. Die Gemächer des früheren Kaisers werden als Sebenswürdigkeit unverändert erhalten bleiben; immerhin werden noch 60 Zimmer des Schlosses den Fremden zur Verfügung stehen. Die Pariser Blätter weiter zu melden wissen, wird auch die frühere königliche Residenz „Mon Repos“ in ein Hotel umgewandelt. Man darf annehmen, daß es den neuen Hotels an Gästen nicht fehlen wird, denn die berückende Lage und Landschaft lassen auf einen starken Zustrom von Reisenden hoffen.

Sie sollen sich von der Sklaverei in Sowjetrußland überzeugen! In einer politischen Versammlung in Southampton machte ein konservatives Mitglied des Unterhauses mit Bezug auf die russischen Verhältnisse die Bemerkung, in Rußland herrsche ein Regierungssystem, das man nur als

täglichen Durchschnitt ab. Im letzten Jahre erreichten wir nur noch einen Tagesdurchschnitt von 1871. An der Spitze stand auch im letzten Jahre Berlin mit 607 Wagen täglich. Ihm folgten Frankfurt a. M. mit 254, Köln mit 244 und Leipzig mit 217. Hamburg, die zweitgrößte Stadt des Reichs, steht an Verkehrsdichte als Postbahnhof erst an fünfter Stelle mit 156 Wagen täglich, vor Stuttgart mit 144, München mit 137, Dresden mit 135, Breslau mit 130 und an achter Stelle Königsberg mit 87. Stellt man einen Vergleich mit dem Vorjahre an, dann fällt besonders

Der starke Verkehrsrückgang Berlin und Dresdens

auf, das von seinem letzten Platz im Jahre 1930 auf den achten im Vorjahre verdrängt wurde. In Berlin fallen im Durchschnitt täglich 20 Wagen aus, in Dresden 12, der anteilmäßig stärkste Rückgang im Reich.

Am günstigsten steht bei weitem Stuttgart da, das nur einen Wagen im Tagesdurchschnitt weniger abfertigte als 1930. Auch München und Frankfurt haben sich besonders gut gehalten; das gilt auch von Königsberg, wobei allerdings zu beachten ist, daß sein Postbahnhof an und für sich auch im früheren Jahre keinen besonders bewegten Verkehr zu bewältigen hatte.

Erfolgreiche Einschränkungen nach die Reichspost im Fernverkehr und Fernschreibwesen auf sich nehmen.

Während 1930 nahezu 80 von hundert Deutschen im Jahre ein Telegramm ausgaben, sank diese Ziffer im letzten Jahre auf 33. Zugewonnen haben aber die Brieftelegramme von 374 000 auf 433 000 und die Bildtelegramme. Sie sind allerdings noch selten in Anspruch genommen, obwohl sich ihre Zahl fast verdreifachte. Das aber sind 1618 Bildtelegramme unter fast 27 Millionen Telegrammen überhaupt! Die eifrige Verarbeitung der Reichspost für Schmutzblatttelegramme hat nicht verhindern können, daß der Deutsche auf diesem Gebiete sich parlamentarischen Übungen zugewandt hat. Immerhin wurden noch 1,3 Millionen Telegramme dieser Luxuskategorie gegenüber 1,7 Millionen im Vorjahre ausgegeben, ein weiterer Beweis dafür, daß der Deutsche ein geschickter Mensch ist, der zum Ehrentage eines Raubziehenden vor einer besonderen Ausgabe nicht zurücksteht, um Freude zu stiften. Sehr erheblich dagegen gestalte sich der Rückgang des Fernsprecheverkehrs. Während 1930 noch eine Zunahme der Anschlüsse um 60 000 erfolgt war, weist die Reichspost für 1931 einen

Rückgang von 91 000 Anschlüssen

auf. Die Gesamtzahl aller deutschen Sprechstellen beträgt nun noch 3,1 Millionen, wovon 65 000 öffentlich sind. Sie wickelten rund 2,4 Milliarden Gespräche ab, von denen allein 2,1 Milliarden Ortsgespräche waren. Und doch erscheint es als nicht übermäßig viel, wenn sich im Durchschnitt jeder der 65 Millionen Deutschen im Jahre 36mal „an die Quastelstippe hängt“.

Slaverei bezeichnen könne. Diese Bemerkung löste einen Sturm der Entrüstung im Saale aus. Einige Anwesende protestierten heftig. Der Redner ließ sich aber nicht irre machen, sondern erklärte ruhig weiter, daß er sich ausdrücklich verpflichtet, jedem, der Lust habe, sich persönlich von dem Bestehen der Sklaverei in Rußland zu überzeugen und nach dieser Erfahrung die Meinung beizubehalten, in der Sowjetunion zu bleiben, auf der Stelle die Rosten für die Reise auszuhängen wolle. Die Herausforderung wurde von verschiedenen Arbeitern angenommen. Der Redner wählte drei von ihnen aus und zahlte ihnen sofort das Geld aus, das ihnen die Reise ermöglichte.

100 Fischer auf der Eisbühne gerettet. Die aus Narwa gemeldet wird, gelang es einer sowjetrussischen Rettungsaktion, 100 russische Fischer zu retten, die sich seit mehreren Tagen auf einer treibenden Eisbühne im Finnischen Meerbusen befanden. Russische Militärflugzeuge schickten etwa 50 Kilometer vom Strand entfernt die Eisbühnen mit den Fischern und warfen Lebensmittel ab. Bei der Rettung waren die unglücklichen Fischer halb erfroren.

Drei Tote bei einem Erdbeben. In der Nähe von Fez ereignete sich bei Brunnenarbeiten ein Erdbeben, bei dem fünf marokkanische Arbeiter verunglückten. Die Rettung der Verunglückten wurde sofort aufgenommen, während die anderen beiden mit schweren Verletzungen ins Krankenhaus nach Fez übergeführt werden mußten.

Die 200 Strohwitwen von Kempten. Kempten ist um einen neuen eigenartigen Verein bereichert worden, und zwar um den Verein der Strohwitwen. Diese Strohwitwen sind allerdings unireligiös. Es handelt sich ausnahmslos um Amerikanerinnen, die in Europa geheiratet haben, deren Männern aber das Einreisevisum bisher verweigert worden ist. Also 200 Gemühter können zu ihren Frauen nicht kommen, und sie haben sich einander (hoffentlich) so lieb... Diese europäisch verheirateten und trotzdem einsamen Amerikanerinnen haben sich nun zu einem Verein zusammengeschlossen, um in gemeinsamer Front die Einreiseerlaubnis für ihre Männer zu erreichen.

Der verzeirliche Hardschick. In einer belebten Straße auf ein Automobil kommen, in dem Verbrecher dahinjagen, ist eine gefährliche Sache. Vollgeleite in den amerikanischen Großstädten bedienen sich daher seit kurzem einer eigenartigen Waffe, um Verbrecherauspost das Entkommen zu erschweren, indem sie hinter ihnen her aus eigens hierfür konstruierten Wägen mit roter Farbe gefüllte Petroleumballen abschießen. Sobald dieses „Geschloß“ nun auf dem fliehenden Auto aufspritzt, zerplatzt es, und die Folge davon ist ein großer roter Hardschick auf der Rückseite des Autos. Da man es diesem Zeichen sofort ansieht, woher es stammt, ist das Auto, dessen Insassen den Schuß gemächlich überhaupt nicht bemerken, wobei es auch fährt, als verächtlich feindlich und sein Entkommen also immerhin ziemlich schwer.

Wertwürdige Verwandschaft. Fräulein Calala kommt mit einem blauen Auge auf den Wochenmarkt. Teilnahmewoll erkundigt sich der Händler, bei dem sie immer kauft, nach dem Grund der Verletzung. Darauf erwidert Fräulein Calala: „Das ist mein Schwager, der das gemacht hat. Es ist auch nicht das erste Mal. Sie müssen nämlich wissen, daß ich meiner Schwester zum Verweheln ähnlich sehe.“



„Was meinen Sie denn damit, das Sie in dem Anferal angeben, mit Aussicht auf großen Part? Hier ist ja gar keine!“ „Nein, aber es besteht die Aussicht, daß einer angelegt wird!“

Vertical text on the right edge of the page, including various small notices and advertisements.







**Wenken:**  
**Klasse I:** 1. Oberfähre Böhm, Jäger-Wil. J.-R. 10, 1:28:06 (Weltzeit); 2. Walter Wöttrich, Altenberg, 1:28:55; 3. Oberfähre Himm, Jäger-Wil. J.-R. 10, 1:29:14; 4. Georg Wöttrich, Altenberg-Dirchforung, 1:29:55; 5. Karl Richter, Altenberg-Dirchforung, 1:30:53; 6. Herbert Röh, Dresden, 1:30:59; 7. Oskar Röh, Dresden, 1:31:30; 8. Eberhard Weumann, Dresden, 1:33:26.  
**Klasse II:** Weidner Böhm, Dresden, 1:28:14; 2. Oberfähre Weigmann, Jäger-Wil. J.-R. 10, 1:28:49; 3. Unteroffizier, Jäger, Dresden, 1:28:50; 4. Martin Weumann, Großschönau, 1:30:04; 5. Rabe Röh, Dresden, 1:30:06. — **Klasse III:** 1. Walter Vogt, Dresden, 1:27:59; 2. Karl Friedrich, Dresden, 1:28:48; 3. Rudolf Vaudrat, Dresden, 1:29:40; 4. Kurt Jenisch, Sittau, 1:29:52; 5. — **Klasse IV:** 1. Ewald Herrmann, Sittau, 2:18:16; 2. Rabin Runge, Großschönau, 2:25:40. — **Jungmänner, 3 Kilom.**: 1. Jäger Weich, Jäger-Wil. J.-R. 10, 44:27; 2. Karl Kühne, Ober-Weißbach, 44:35; 3. Oskar Richter, Oberweißbach, 46:38. — **Frauenläufer:** 1. Eil- und Korbklub Altenberg-Dirchforung (Walter Wöttrich, G. Wöttrich, R. Richter) 4:18:33; 2. Jäger-Wil. J.-R. 10, 4:21:54; 3. W.D.S. Dresden 4:31:34; 4. Dresdener SK (Flub 4:30:47,5; 5. Dresdener SK (Flubverbindung) 4:41:00; 6. Dresdener SK (Flub) 4:46:49; 7. Wapner SK (Flub Dresden) 4:50:28; 8. Sittauer SK (Flub) 5:01:31,5.

**Sprunglauf:**  
**Schülerwettkämpfe Klasse I:** 1. Georg Wöttrich, Altenberg (27, 28,5, 30), 322 Punkte (Schnee); 2. Eil- und Korbklub Altenberg (27, 27,5, 28), 319,5 Punkte; 3. Oberfähre Böhm, 1. Jäger-Wil. J.-R. 10, Dresden (23, 26, 28), 296,7 Punkte; 4. Oskar Röh, Dresden (21, 25, 27), 263,9 Punkte; 5. Bruno Wagner, Sittau (21,5, 23,5, 25), 255 Punkte; 6. Walter Richter, Altenberg (27, 27,5, 29), 258,9 Punkte. — **Klasse II:** 1. Kurt Richter, Vauke-Waldsdorf (21, 20,5, 22), 248,1 Punkte; 2. Hermann Böhm, Sittau (18,5, 19, 20), 197,5 Punkte; 3. Oskar Röh, Dresden (18, 20,5, 20,5), 169,7 Punkte; 4. Fritz Wittig, Dresden (18, 20,5, 20,5), 169,7 Punkte; 5. Fritz Wendt, Sittau (20,5, 19, 20,5), 132,4 P. — **Klasse III:** 1. Walter Vogt, Dresden (24, 22, 24) 202,3 Punkte.

**5. Kreiswintertreffen der Sächsischen Turnerschaft Die Siegerliste**  
**12-Kilometer-Vergleich, Oberstufe:** 1. Arnold (Zu. Eibenrod) 50:34; 2. Rämpe (Zu. Stollberg) 51:30; 3. Schaarfuß (Zu. Oberweißbach) 52:00. — **Mittelstufe:** 1. Boigtmann (Zu. Breitenbrunn) 51:33; 2. Ebel (Zu. Niederfisch) 52:27; 3. Brechtler (Zu. Reunroth) 54:38. — **Jungmänner:** 1. Ebel (Zu. Hammer-Unterweißbach) 53:50; 2. Wächter (Zu. Hammer-Unterweißbach) 56:19; 3. Ebel (Zu. Hammer-Unterweißbach) 57:00.  
**6-Kilometer-Vergleich, Nachwuchs 1933 bis 1939:** 1. Arnold (Zu. Eibenrod) 29:58; 2. Meier (Zu. Reunroth) 31:48. — **1932 und 1933:** 1. Oebel (Zu. Breitenbrunn) 33:40; 2. Ebel (Zu. Reunroth) 34:57. — **Jugendturner:** 1. Rabenstein (Zu. Oberweißbach) 38:55; 2. Wendler (Zu. Oberweißbach) 39:40.  
**4-Kilometer-Vergleich, Turnertinnen:** 1. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:28; 2. Oebel (Zu. Oberweißbach) 14:50. — **Jugendturnerinnen:** 1. Schaarfuß (Zu. Oberweißbach) 14:48.

**Kilometerlauf, 1933 bis 1939:** 1. Biehneger (Zu. Oberweißbach) 2:17; 2. 1932 und früher geboren: 1. Richter (Zu. Oberweißbach) 2:30; 2. Jungmannen: 1. Eil- und Korbklub (Zu. Oberweißbach) 2:37; 2. Reimann (Zu. Reunroth) 2:42; 3. Ebel (Zu. Oberweißbach) 2:47; 4. Schaarfuß (Zu. Oberweißbach) 2:52; 5. Schaarfuß (Zu. Oberweißbach) 2:57; 6. Schaarfuß (Zu. Oberweißbach) 3:04; 7. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:08; 8. Meier (Zu. Reunroth) 3:10; 9. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:14; 10. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:18; 11. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:24; 12. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:28; 13. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:34; 14. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:38; 15. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:44; 16. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:48; 17. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:54; 18. Ebel (Zu. Oberweißbach) 3:58; 19. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:04; 20. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:08; 21. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:14; 22. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:18; 23. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:24; 24. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:28; 25. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:34; 26. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:38; 27. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:44; 28. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:48; 29. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:54; 30. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4:58; 31. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:04; 32. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:08; 33. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:14; 34. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:18; 35. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:24; 36. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:28; 37. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:34; 38. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:38; 39. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:44; 40. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:48; 41. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:54; 42. Ebel (Zu. Oberweißbach) 5:58; 43. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:04; 44. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:08; 45. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:14; 46. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:18; 47. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:24; 48. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:28; 49. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:34; 50. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:38; 51. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:44; 52. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:48; 53. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:54; 54. Ebel (Zu. Oberweißbach) 6:58; 55. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:04; 56. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:08; 57. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:14; 58. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:18; 59. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:24; 60. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:28; 61. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:34; 62. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:38; 63. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:44; 64. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:48; 65. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:54; 66. Ebel (Zu. Oberweißbach) 7:58; 67. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:04; 68. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:08; 69. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:14; 70. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:18; 71. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:24; 72. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:28; 73. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:34; 74. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:38; 75. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:44; 76. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:48; 77. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:54; 78. Ebel (Zu. Oberweißbach) 8:58; 79. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:04; 80. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:08; 81. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:14; 82. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:18; 83. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:24; 84. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:28; 85. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:34; 86. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:38; 87. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:44; 88. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:48; 89. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:54; 90. Ebel (Zu. Oberweißbach) 9:58; 91. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:04; 92. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:08; 93. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:14; 94. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:18; 95. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:24; 96. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:28; 97. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:34; 98. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:38; 99. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:44; 100. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:48; 101. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:54; 102. Ebel (Zu. Oberweißbach) 10:58; 103. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:04; 104. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:08; 105. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:14; 106. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:18; 107. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:24; 108. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:28; 109. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:34; 110. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:38; 111. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:44; 112. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:48; 113. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:54; 114. Ebel (Zu. Oberweißbach) 11:58; 115. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:04; 116. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:08; 117. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:14; 118. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:18; 119. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:24; 120. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:28; 121. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:34; 122. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:38; 123. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:44; 124. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:48; 125. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:54; 126. Ebel (Zu. Oberweißbach) 12:58; 127. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:04; 128. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:08; 129. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:14; 130. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:18; 131. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:24; 132. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:28; 133. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:34; 134. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:38; 135. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:44; 136. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:48; 137. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:54; 138. Ebel (Zu. Oberweißbach) 13:58; 139. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:04; 140. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:08; 141. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:14; 142. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:18; 143. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:24; 144. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:28; 145. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:34; 146. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:38; 147. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:44; 148. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:48; 149. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:54; 150. Ebel (Zu. Oberweißbach) 14:58; 151. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:04; 152. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:08; 153. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:14; 154. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:18; 155. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:24; 156. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:28; 157. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:34; 158. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:38; 159. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:44; 160. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:48; 161. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:54; 162. Ebel (Zu. Oberweißbach) 15:58; 163. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:04; 164. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:08; 165. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:14; 166. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:18; 167. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:24; 168. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:28; 169. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:34; 170. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:38; 171. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:44; 172. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:48; 173. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:54; 174. Ebel (Zu. Oberweißbach) 16:58; 175. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:04; 176. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:08; 177. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:14; 178. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:18; 179. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:24; 180. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:28; 181. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:34; 182. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:38; 183. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:44; 184. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:48; 185. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:54; 186. Ebel (Zu. Oberweißbach) 17:58; 187. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:04; 188. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:08; 189. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:14; 190. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:18; 191. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:24; 192. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:28; 193. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:34; 194. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:38; 195. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:44; 196. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:48; 197. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:54; 198. Ebel (Zu. Oberweißbach) 18:58; 199. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:04; 200. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:08; 201. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:14; 202. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:18; 203. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:24; 204. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:28; 205. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:34; 206. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:38; 207. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:44; 208. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:48; 209. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:54; 210. Ebel (Zu. Oberweißbach) 19:58; 211. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:04; 212. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:08; 213. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:14; 214. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:18; 215. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:24; 216. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:28; 217. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:34; 218. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:38; 219. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:44; 220. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:48; 221. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:54; 222. Ebel (Zu. Oberweißbach) 20:58; 223. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:04; 224. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:08; 225. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:14; 226. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:18; 227. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:24; 228. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:28; 229. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:34; 230. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:38; 231. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:44; 232. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:48; 233. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:54; 234. Ebel (Zu. Oberweißbach) 21:58; 235. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:04; 236. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:08; 237. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:14; 238. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:18; 239. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:24; 240. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:28; 241. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:34; 242. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:38; 243. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:44; 244. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:48; 245. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:54; 246. Ebel (Zu. Oberweißbach) 22:58; 247. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:04; 248. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:08; 249. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:14; 250. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:18; 251. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:24; 252. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:28; 253. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:34; 254. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:38; 255. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:44; 256. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:48; 257. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:54; 258. Ebel (Zu. Oberweißbach) 23:58; 259. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:04; 260. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:08; 261. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:14; 262. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:18; 263. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:24; 264. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:28; 265. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:34; 266. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:38; 267. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:44; 268. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:48; 269. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:54; 270. Ebel (Zu. Oberweißbach) 24:58; 271. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:04; 272. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:08; 273. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:14; 274. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:18; 275. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:24; 276. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:28; 277. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:34; 278. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:38; 279. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:44; 280. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:48; 281. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:54; 282. Ebel (Zu. Oberweißbach) 25:58; 283. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:04; 284. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:08; 285. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:14; 286. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:18; 287. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:24; 288. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:28; 289. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:34; 290. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:38; 291. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:44; 292. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:48; 293. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:54; 294. Ebel (Zu. Oberweißbach) 26:58; 295. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:04; 296. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:08; 297. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:14; 298. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:18; 299. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:24; 300. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:28; 301. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:34; 302. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:38; 303. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:44; 304. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:48; 305. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:54; 306. Ebel (Zu. Oberweißbach) 27:58; 307. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:04; 308. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:08; 309. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:14; 310. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:18; 311. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:24; 312. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:28; 313. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:34; 314. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:38; 315. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:44; 316. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:48; 317. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:54; 318. Ebel (Zu. Oberweißbach) 28:58; 319. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:04; 320. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:08; 321. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:14; 322. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:18; 323. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:24; 324. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:28; 325. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:34; 326. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:38; 327. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:44; 328. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:48; 329. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:54; 330. Ebel (Zu. Oberweißbach) 29:58; 331. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:04; 332. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:08; 333. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:14; 334. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:18; 335. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:24; 336. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:28; 337. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:34; 338. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:38; 339. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:44; 340. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:48; 341. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:54; 342. Ebel (Zu. Oberweißbach) 30:58; 343. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:04; 344. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:08; 345. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:14; 346. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:18; 347. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:24; 348. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:28; 349. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:34; 350. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:38; 351. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:44; 352. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:48; 353. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:54; 354. Ebel (Zu. Oberweißbach) 31:58; 355. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:04; 356. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:08; 357. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:14; 358. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:18; 359. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:24; 360. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:28; 361. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:34; 362. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:38; 363. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:44; 364. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:48; 365. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:54; 366. Ebel (Zu. Oberweißbach) 32:58; 367. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:04; 368. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:08; 369. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:14; 370. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:18; 371. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:24; 372. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:28; 373. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:34; 374. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:38; 375. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:44; 376. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:48; 377. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:54; 378. Ebel (Zu. Oberweißbach) 33:58; 379. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:04; 380. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:08; 381. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:14; 382. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:18; 383. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:24; 384. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:28; 385. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:34; 386. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:38; 387. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:44; 388. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:48; 389. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:54; 390. Ebel (Zu. Oberweißbach) 34:58; 391. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:04; 392. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:08; 393. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:14; 394. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:18; 395. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:24; 396. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:28; 397. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:34; 398. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:38; 399. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:44; 400. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:48; 401. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:54; 402. Ebel (Zu. Oberweißbach) 35:58; 403. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:04; 404. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:08; 405. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:14; 406. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:18; 407. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:24; 408. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:28; 409. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:34; 410. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:38; 411. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:44; 412. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:48; 413. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:54; 414. Ebel (Zu. Oberweißbach) 36:58; 415. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:04; 416. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:08; 417. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:14; 418. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:18; 419. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:24; 420. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:28; 421. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:34; 422. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:38; 423. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:44; 424. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:48; 425. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:54; 426. Ebel (Zu. Oberweißbach) 37:58; 427. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:04; 428. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:08; 429. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:14; 430. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:18; 431. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:24; 432. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:28; 433. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:34; 434. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:38; 435. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:44; 436. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:48; 437. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:54; 438. Ebel (Zu. Oberweißbach) 38:58; 439. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:04; 440. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:08; 441. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:14; 442. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:18; 443. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:24; 444. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:28; 445. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:34; 446. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:38; 447. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:44; 448. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:48; 449. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:54; 450. Ebel (Zu. Oberweißbach) 39:58; 451. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:04; 452. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:08; 453. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:14; 454. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:18; 455. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:24; 456. Ebel (Zu. Oberweißbach) 40:28; 457. Ebel (Zu. Oberweißbach) 4







Die sämtlich auf englische Pfunde lauten, wurden insgesamt 30 % abgeschrieben. Nach Vornahme dieser Abschreibungen ergibt sich ein Verlust von 192 258 Reichsmark (unter Berücksichtigung des Vorjahresvortrages von 53 Reichsmark), der mit 67 292 Reichsmark durch Auflösung des Referentkontos auf 85 007 ermäßigt und so vorgetragen werden soll. ...

Von den Warenmärkten

Dresdner Produktentafel vom 29. Februar

Weizen, Naturaleinschnitt 70 Kilogramm 217 bis 232 (231 bis 236), abgeseiht. Roggen, Naturaleinschnitt 74 Kilogramm 208 bis 214 (211 bis 216), rubig. Hafer, Winter- und Sommerernte 192 bis 198 (196 bis 198), rubig. ...

Chemischer Schladischmarkt vom 29. Februar

500 Hämmer, davon 90 Schien, 100 Hämmer, 1 Reihe, 200 Röhre, 9 Hämmer, 4 Brecher, ferner 621 Hämmer, 370 Schafe, 244 Schweine, außerdem 2000 Tiere. Vom Fleischermarkt direkt ausgeführt: 80 Hämmer, 240 Schafe, 405 Schweine, 616 Hämmer, ...

Berliner Mehlmarkt vom 29. Februar

Rupier: behauptet. März 48,50 und 48,25 bez., 48,25 bez., 48,50 März, April 48,50 bez., 48,75 bez., 49 bez., Mai 49,25 bez., Juni 49,75 bez., Juli 50,25 bez., August 51 bez., 50,75 bez., September 51 bez., 51,75 bez., Oktober 51,75 bez., 52,25 bez., November 52 bez., 52,75 bez., Dezember 52 bez., 53,50 bez., Januar 1932 53 bez., 54 bez. ...

2.02. Dezember 8.10, Januar 8.15, Upper R. G. S. 6.70, März 6.80, April 6.81, Juli 6.80, Oktober 6.82, November 6.84, Dezember 6.89, Januar 6.92. Tendenz: Beleg. ...

Amerikanische Warenmärkte

Table with multiple columns showing market prices for various goods like coffee, sugar, and oil. Includes sub-sections like 'Kaffee - New York (Schluß)', 'Zucker - New York (Schluß)', etc.

Table showing market prices for various goods like wheat, flour, and oil. Includes sub-sections like 'Weizen und Mehl (Schluß)', 'Kaffee', 'Zucker', etc.

GÖRLITZER

Advertisement for Görlitzer Schoppentwein. Features text: 'Der billigste Hausstrunk!', '„Görlitzer“ Schoppentwein', 'Gute, verkostete Weine!', 'Sie verschaffen sich für wenig Geld angenehme Stunden im eigenen Heim'. Includes a logo with scales and the text 'GÖRLITZER Waren-Einkaufs-Verein R.G. FRISCHE LEBENSMITTEL'.

Advertisement for 'Fuß + Frauen' services. Includes text: 'Fuß + Frauen - Pflege, Bandagen, Gummistricke', 'Grundstücke', 'Stellengesuche', 'Mietangebote', 'W. 4000.-', 'Reitpferd', 'Grundstücke', 'Billige Zinshäuser', 'Kasberg', 'Aerzt', 'Sprech', 'Car', 'Frauen'.

Advertisement for 'SLUB' (Städtische Bibliothek). Includes text: 'SLUB - Wir führen Wissen.', 'Die ...', 'am 29.', 'Die ...', 'im 76.', 'Grobmu', 'Stran', 'Dresd', 'Die ...', 'Die ... und kräftig', 'Freude an', 'Dre', 'Beut', 'Aerzt', 'Sprech', 'Ich halte m', 'Klinik Ra', 'Car', 'Sprech', 'Frauen'.



Familien-Nachrichten

Stadt Rarion.

Es hat Gott dem Herrn gefallen, heute meinen lieben Mann, unseren Schwager und Onkel

Herrn Pfarrer i. R.

Adolf Schneider

früher Neuenhüt bei Herrnhut

unverwartet durch Herzschlag in sein himmlisches Reich heimzurufen.

In tiefer Trauer

Martha Schneider geb. Probst im Namen aller Anverwandten.

Herrnhut, Reichelsdorfer Straße 10c, den 28. Februar 1932.

Auf Wunsch des Verstorbenen findet die Trauerfeierlichkeit Donnerstag, den 3. März, nachmittags 3 Uhr in der Kirche zu Oberbernhut statt. Die Beerdigung anschließend auf dortigem Friedhof.

Am Sonntag, dem 28. Februar, entschlief plötzlich und unerwartet nach kurzem Krankenlager unser lieber, herzenguter Vater, Schwiegervater und Großvater, der

Dachbedenmeister

Theodor Schmeißer

kurz nach Vollendung seines 70. Lebensjahres.

In tiefer Trauer

Dresden, Gutfenst. 12, Weissenberg i. Sa., den 29. Februar 1932.

Bernhard Peterford und Frau Flora geb. Schmeißer, Baumeister Adolf Burcke und Frau Martha geb. Schmeißer und Entel.

Die Einäscherung findet Donnerstag, den 3. März, nachm. 5 Uhr im Krematorium Dresden-Tollwitz statt.



Catharina Schumann geb. Kießling

\* 29. April 1869

† 29. Februar 1932

Radeberg, Hauptstraße 1, am 29. Februar 1932.

In tiefer Trauer

Otto Schumann

im Namen aller Hinterbliebenen.

Die Einäscherung erfolgt am 4. März, nachmittags 2 Uhr, im Krematorium Dresden-Tollwitz. Beileidsbesuche werden herzlich dankend abgelehnt.

Nach langem, mit großer Geduld getragenen Leiden entschlief heute im 76. Lebensjahre unsere innigstgeliebte, teure Mutter, Schwieger- und Großmutter, Schwägerin und Tante

Frau verw. Beheime Baurat Elise Thieme-Garmann geb. Gumprecht.

Dies geben nur Herzburch in tiefem Schmerz bekannt

Ellil Thieme-Garmann

Elise Fischer geb. Thieme-Garmann.

Erich Thieme-Garmann, Hauptmann im 11. (Sächs.) Inf.-Regt.

Hend Fischer Reichsbahnrat

wiegleich im Namen aller Angehörigen.

Dresden-K., Bernhardtstraße 20, Neumünster (Postamt) und Leipzig, am 29. Februar 1932.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 3. März, nachmittags 1 Uhr von der Halle des St.-Pauli-Friedhofes aus statt.

Die Geburt ihres zweiten Kindes, eines gesunden und kräftigen Sonntagsjungen, zeigen in dankbarer Freude an

Frau Bertraud-Elisabeth Gühne geb. Ingenbrand Rechtsanwalt Heinz Gühne

Dresden, den 28. Februar 1932 Bautzner Straße 141

Aerztliche Personalnachrichten

Sprechstundenveränderung

Ich halte meine Sprechstunden nicht mehr in der Klinik Radeberger Straße ab, sondern

Carlstraße 7, Eingang Melanchthonstr.

Sprechzeit: 12-1 und 4-6 Uhr, außer Sonnabend nachmittags.

Frauenarzt Dr. A. Goedecke, sen.

Ärztliche Familiennachrichten Verlobt: Ulma D. Lehmann m. Martin Bucerius. Verlobt: Ulma D. Lehmann m. Martin Bucerius. Verlobt: Ulma D. Lehmann m. Martin Bucerius.

Neueste Stoffe bei Alsbere. Wenn ALSBERG neue Stoffe anzeigt, dann ist es Zeit zu kaufen — dann weiß man: Jetzt gibt's das Neueste in riesiger ALSBERG-Auswahl zu den billigen ALSBERG-Preisen!

MÖBEL Albert Rösick Steuerinspektor a. D., Bücherrevisor. Ein paar wenig gebrauchte NÄHMASCHINEN. Jetzt sehr preiswert, für Haushalt und Erwerb, darunter versenkbare u. solche im Schrankmodell auch gegen leichte Teilzahlung.



# Damit ihn alle sehen — König Friedrich August

Die Filmaufnahmen aus dem Leben des Königs

1. Die Weihe der Talsperre in Malter 1913
2. Die Weihe des Kolonial-Krieger-Denkmales in Dresden
3. Die Königsparade in Dresden am 25. Mai 1913
4. König Friedrich August besucht das Völkerschlachtdenkmal in Leipzig
5. König Friedrich August empfängt den Zaren von Bulgarien
6. König Friedrich August besucht die U. T.-Lichtspiele gelegentlich einer Wohltätigkeitsvorstellung
7. Die letzten Aufnahmen aus Sibyllenort
8. Der lückenlose Ufa-Ton-Bericht von den Belsetzungsfestlichkeiten — Die Trauerparade vom Hauptbahnhof zur Hofkirche — Die Aufbahrung in der Hofkirche — Trauerabschied der Reichswehr.

Vorher:

## Der Zapfenstreich Allgäuer Bergriesen Ufa-Ton-Woche

Zwei Sonderveranstaltungen für jung und alt Heute Dienstag und morgen Mittwoch nachmittags 2<sup>30</sup> Uhr



Waisenhausstr. 22 u. 26 — Tel. 17387

Eintrittspreise für Kinder — 40 Erwachsene — 80 Vorverkauf täglich Reisebüro Altmarkt und ab 16 Uhr an der U. T.- und Ufa-Kasse

# Rialto-Palais

Vom 1. März bis mit 10. März Das Programm im Zeichen des deutschen Humors

Nachmittags 4 Uhr Abends 8 Uhr

Sechs der bedeutendsten deutschen Humoristen kämpfen um die Gunst des Dresdner Publikums

Rudi Bach

Carl Bernhard

Wolf & Hoppé

Blochert & Richter

und drei weitere Attraktionen

Kapelle Ralph Marée

12 Jazz-Symphoniker v. Casino de Municipale Monte Carlo spielt zum Tanz

Täglich bis 3 Uhr nachts

Eintritt RM. 0.50, Sonnabends u. Sonntags RM. 1.—

Tischbestellungen unter Nr. 14777 und 19670

Vom 11. bis mit 20. März Regina-Palast

Vom 21. bis mit 31. März Barberina



### Wiederholung

Eintritt frei Am Mittwoch, 2. März 1933 nachm. 4 Uhr und abends 8,15 Uhr im Ausstellungs-Palast, Dresden, Lennestr. spricht der bekannte rhein. Redner und Biologe W. Girmes über das Thema:

### Die Sprache des Lebens -

Vom Leben u. vom Tode

### Neue Wege zur Gesundheit Fort mit Mißtrauen und Vorurteilen Kommt zu den beiden Vorlesungen

Keine Heilapparate, Tees, Kräuter, Radikuren usw. — Im harten Kampf ums Dasein soll jedem, auch dem Minderbemittelten, der Weg zur Gesundheit gezeigt werden, ohne hohe Kosten Ueberföhrte Säle in Leipzig, Hannover, Magdeburg, Naumburg, Chemnitz usw.

Wer verhindert ist, den Vorlesungen beizuwohnen, verlange anverb. Auskunft am Tage nach dem Vortrag im Ausstellungs-Palast v. 10—18 Uhr



Das freudige Ereignis für die Kinder! Der erste Märchen-Tonfilm „Aschenbrödel“ Dienstag, 1. März — Mittwoch, 2. März — Donnerstag, 3. März nachmittags 1/2 3 Uhr



## Alles lacht und freut sich!



Heinz Rühmann:

Also, meine Damen und Herren, „Man braucht kein Geld.“ Ueberzeugen Sie sich selbst täglich 4<sup>0</sup> 6<sup>15</sup> 8<sup>30</sup>

Prager Str. 31 CAPITOL Teleph. 19001

### Erstaufführung

## Szöke Szakall zur Zeit die größte Stimmungskanone des Tonfilms

Lucie Englisch • Hans Brausewetter Senta Söneland • Kurt Vespermann

### in Der unbekannte Gast

Ein ganz toller Tonfilm-Schwank Schmunzeln Helterkeit Lachstürme

Premiere: Dienstag Wochent.: 1/5, 1/7, 1/9 Sonnt.: 1/3, 1/5, 1/7, 1/9

M-S TONFILM-THEATER MORITZSTR. 10

## VIKTORIAKELLER Waisenhausstraße 26 im UFA-PALAST

Das KABARETT für ALLE! 1.—15. März täglich 8 Uhr abends ein Klasseprogramm unverfälschten Humors mit Kleier-Kleier Lissy Meilert Manfred Old King sie halten, was sie versprechen und bringen für jeden etwas

## Die beste Tanzkapelle Europas Barnabas von Geczy

Gewinner der „Blauen Geige“ H. Gastspiel am Dienstag, den 1. März 1932 im

## PARK-HOTEL Weisserhirsch

nachmitt. 4 Uhr Tanz-Tee (Eintritt frei) abends 8<sup>30</sup> Gala-Ball (Gesellschaftsanzug) Eintritt M. 1.50 und M. 2.— Die konkurrenzlos billigen Sekt- und Weinpreise sind das Tagesgespräch Dresdens! Telef.-Nr. 37351-53 / Geheizte Garagen / Autoparkplatz

## Café Hohendörschen Kaffee-Kränzchen

Besuchen Sie mich bitte jeden Dienstag-nachmittag zum gemütlichen Ab 4 Uhr TANZ — 8 Uhr REUNION

### Schauspielhaus

8 Schauspiel v. Goethe Stella Dietrich Volkmann Casimir Lindner Perando Lucie Grüner Verwalter Liedtke Postmeisterin David Anchen Meyer Carl Heilberg Ende gegen 10 Uhr Volkabühne 1001-1073 und 240-3000

### Albert-Theater

8 Schauspiel Lore Schubert in Johanniseauer Schauspiel von Hermann Sudermann

### Die Komödie

1/9 Der Mustergatte (Paar und Waimar) Schwank von A. Hopwood

### Gloria Palast

Dienstag bis mit Donnerstag Auf vielseitig Wunsch Betty Bird

### Residenztheater

8 An der schönen blauen Donau Wiener Singspiel-Operette von Franz Lehár

### Opernhaus

8 Maskendrama von L. Illica und G. Giacosa Musik von Giac. Puccini

### Central-Theater

8 Gastspiel Mimì Greco in Das Veilchen

### Opernhaus

8 Maskendrama von L. Illica und G. Giacosa Musik von Giac. Puccini

## SCHAUBURG

Telephon 54836 Lichtspiele Telephon 54837 Königbrücker Straße Nr. 35 — Straßenbahnlinien 3, 7, 14 u. 107

Dienstag bis Donnerstag täglich 6.15, 8.30 Fritz Schulz / Max Adalbert in dem übermütigen Tonfilmschwank

### Die Schlacht von Bademünde

mit Claire Rommer, Adèle Sandrock / Zwei Stunden schallendes Lachen / Fox tönende Wochenschau zeigt u. a.: Die Belsetzungsfestlichkeiten des verstorbenen Königs Friedrich August v. Sachsen.

## Dampfschiff-Hotel Blasewitz

Heute wie jeden Dienstag ab 4 Uhr: Der beliebte Tanz-Tee ab 8 Uhr: Vornehmer Gesellschafts-Tanz Täglich KONZERT Jeden Mittwoch ab 4 Uhr: Künstlerische mit Tanz

## Tymians Thalia-Theater

36ritzer Straße 6 / Straßenbahn 5 u. 14 / Ruf 80098 Direktion: Max Neumann

V6. Baber

Die

Paris, 1. Montag mit d in den Pariser wird allgemei Gleichberechtigt nungsaufständ

Perlinz 5 aweilerhoff gungab

Tardieu ba verfaßt. Na die französische a lebia blieb außenpolitische oder über in e n t w e d e r d fei n der Abri 1 0 l i s c h e n A des französische Seite Deutsch n i f f e z u ma

„Petit Paris der Offenbel sehr beindr habe, vol

Der „Hano“ gewiesen habe. 1000 in gemiff er könne aber l i n t e n d i e s e Tardieu Paris der P Verhandlungen Botschafter Re unterhalten ha

Die M

Berlin, 1. fariello des fei ist noch gefeirr tritäts p öffentlicher T miffar in Pre aus einem ein müfte.

Während die ständigen W Preisformil f o m m u n a t e und an

Der Preisform und Gewerbe u Gemeinden u Beim Brot u Preisformiffa Pientia, wahr öffentliche Tar wendung erdelt berfelden Ener und Gebühren in Zukunft vo

dah von 1014 hätten. Alled hätten, die prä veriorung. 2 er sich als bei ständlich, dah dann Zwed ha bei der öffentli erklärten, dah Wohnämern 8 oder aber die nehmenden U

Sum Wien

Berlin, 1. den Beschluß t r e i l g e f a h t Wirkung so b Potale ganz u wendigste belc Erhabelentun Dinbild auf bl kommen. Gr wirten die W gelöst, für den